Der Landwirth,
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien,
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des „Landwirth" in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth" in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau
zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 9. December 1881. Herausgeber: **Siebzehnter Jahrgang. — № 99.**

Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Nochmals zur Creditfrage. S. 529.
Feuilleton: Landwirthschaftliche Briefe aus England.
Correspondenzen: Berlin: (Von der Deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft. Milchwirthschaftliche Collectiv-Ausstellung auf der hygienischen Ausstellung. Aus dem Jahresbericht des landw. Centralvereins Potsdam.) — Stettin: (Der Kartoffel-Export.) — Aus Westpreußen: (Vereinsbeiträge.) — Wien: (Landwirthschaftsrath für Tirol. Invaliditätsversicherung landw. Beamten. Zur Fleischversorgung Wiens.) S. 530.
Aus Schlesien: Breslau: (Rinderpest. Rotzkrankheit. Breslauer Flachsbörsentag. — Zur Lupinose der Schafe.) — Bernstadt: (Vereinssitzung.) -- Neisse: (Excursion.) — Görlitz: (Gartenbau-Verein.)
Marktberichte.
Fragekasten. S. 531. — Antworten: (Kartoffelsorten für Niederungsböden. Fütterung der Pferde mit rohen Kartoffeln. Melken der Kühe im Winter; Rohransaat.)
Subhastationen. — Vereins-Tagesordnungen. — Briefkasten der Redaction.
Sprechsaal: Zum Veterinärwesen. — Zur Schafzucht. S. 532.

Zweites Blatt:
Größere Aufsätze: Erfahrungen bei Anwendung von Cocosfaser-Stricken in letzter Ernte. — Noch ein Wort zur Bienenzucht.
Notizen: (Personalien. Scheeren der Pferde. Verwendung der Sojabohne als Futter für Melkkühe. Zur Versicherung von Roggen mit Serradella-Zwischensaat. Preuß. Domainen, welche 1883 pachtlos werden. Frühreifender Stéklér Mais. S. 533. — **Literatur.** S. 534.

†† Nochmals zur Creditfrage.

Darüber, ob die Zeiten besser, ob sie schlechter geworden sind, ob die wirthschaftliche Lage im Allgemeinen oder einzelner Erwerbszweige sich günstiger oder ungünstiger gestaltet hat, darüber ist zu allen Zeiten heftig gestritten worden, wird heute noch gestritten und wird auch ferner in Zukunft gestritten werden. Der Streit erhitzt aber meist die Gemüther so, daß keine Verständigung möglich wird, kein abschließendes Endurtheil über die wahre wirthschaftliche Lage der Bevölkerung oder einzelner Theile derselben zu Stande kommt. Jeder urtheilt nach dem Ansehen der Dinge in dem kleinen Kreis, den er übersieht, meist seine eigene Wirthschaft als Ausgangspunkt zum Maßstab für seine Beobachtungen nehmend, und je schlechter dieselbe durch eigene Verschuldung situirt ist, um so heftiger wird über die schlechten Zeiten geschimpft und diese für alle Selbstverschuldung verantwortlich gemacht. Die Volksstimme giebt sonach im Ganzen hier nur geringen Anhalt für die richtige Erkenntniß der wahren wirthschaftlichen Lage im Allgemeinen wie für einzelne Erwerbszweige. Ist mit der direkten Befragung demnach nicht viel zu erreichen, so muß man andere Merkmale aufsuchen, welche in ihrer Veränderung den Beweis dafür liefern, ob die wirthschaftliche Bewegung dem Erwerb und der Vermehrung des Wohlstandes günstig oder schädlich ist oder ob ein leicht in Rückgang sich verwandelnder Stillstand eingetreten ist.

Solche Merkmale sind: die Bewegung des Zinsfußes, des Arbeitslohnes und die Zu- oder Abnahme der Zwangsversteigerung und der Concurse.

Es zeigt zumeist an: eine vollständige Stockung aller Geschäfte, ein Darniederliegen des Landbaues, der Industrie und des Handels, wenn der Zinsfuß ebenso wie der Arbeitslohn rasch sinkt. Die Capitalien werden aus den speculativen Unternehmungen herausgezogen, wandern in die Banken, um hier aufbewahrt zu werden, bis sich wieder eine günstige Gelegenheit zu deren neuer Verwendung findet. Andere durch die Verringerung des Geschäftsverkehrs überflüssig werdende Summen sowie die Trümmer von aus wilder Speculation geretteten Geldern werden zur Erwerbung der sichersten Effecten und Hypotheken verwendet und so steigt der Cours der ersteren, aber auch für die große Garantien gegen Verluste bietenden hypothekarischen Beleihungen wird der Geldmarkt williger, wenn auch etwas später, dann sinkt der Zinsfuß, den man, weil er bei den sichersten Capitalverleihungen ausbedungen wird, den landesüblichen Zinsfuß nennt. Der Zustand ist, allein betrachtet, kein ungünstiger zu nennen, geht aber gleichzeitig mit dem Sinken des Zinses ein Sinken des Arbeitslohnes Hand in Hand, so ist dies ein Zeichen, daß das Arbeitspensum in Industrie und Handel kleiner wird, nicht mehr so viel Waaren erzeugt und zu Markt gebracht werden, daß eine Anzahl Arbeiter in Folge dessen beschäftigungslos und damit brotlos wird, was wiederum eine Verminderung der Consumtionsfähigkeit der breiten Schichten der Gesellschaft und in Folge dessen einen immer weiteren Rückgang der industriösen Erwerbszweige mit sich bringt.

Der umgekehrte Fall: rasch steigender Arbeitslohn, rasch steigender Zinsfuß ist keineswegs ein Zeichen einer günstigen wirthschaftlichen Lage eines Landes, es deutet dies vielmehr auf eine sich überstürzende Hast auf dem Gebiete der Production und des Handels hin. Der Geschäftsgang scheint dem oberflächlichen Beobachter ganz außerordentlich vortheilhaft zu sein, er sieht nur die glänzende Außenseite, alle Hände haben zu thun, alle Capitalien finden zu steigendem Zinsfuß rasch Verwendung, überall herrscht eine große Bewegung, die aber bei näherer Betrachtung als eine über das richtige Maß hinaus angespannte fieberhafte Thätigkeit erscheint, und so ist es in der That auch, die Speculation füllt alle Waarenlager, Niederlagen, Speicher mit Vorräthen, die den vorhandenen Bedarf übersteigen, die Ueberproduction tritt ein und endlich bricht das ganze Gebäude zusammen, vieles vernichtend, viele Existenzen zerstörend, und auf lange Jahre hinaus sind die Nachwehen jener glänzenden Zeiten fühlbar. Das vorige Jahrzehnt lieferte den besten Beweis für die Folgen des rasch steigenden Lohnes und rasch steigenden Zinses in seinen ersten Jahren; die folgenden Jahre nach dem Krach waren ein treues Bild von der wirthschaftlichen Lage des Landes bei sinkendem Lohn und sinkendem Zins.

Steigt der Lohn allmählig, bleibt der Zinsfuß Jahre lang auf derselben Höhe oder sinkt er in ganz kleinen Bruchtheilen, so ist das ein Zeichen von normal sich entwickelnden wirthschaftlichen Zuständen, und es ist für unsere Gegenwart wenigstens als erfreuliches Zeichen anzusehen, daß, wenn auch nicht in allen Branchen, doch in einzelnen derselben der Lohn ganz allmählig wieder zu steigen beginnt. Hierher gehören namentlich als besonders charakteristisch die Löhne beim Kohlenbergbau und bei der Eisenindustrie, soweit es sich vornehmlich um die Darstellung von Massenartikeln handelt. Das allmählige Sinken des Zinsfußes wird für die Jetztzeit am besten dadurch documentirt, daß die Staaten und Gemeinden ihre höhere Zinsen zahlenden Anleihen in solche mit niederem Zinsfuß umwandeln und daß der Zinsfuß für sichere Hypotheken ebenfalls etwas zurückgegangen ist.

Nun ist noch des anderen Merkmales für die Beurtheilung der Gunst oder der Ungunst der Zeiten zu gedenken, der Zu- oder Abnahme der Subhastationen und der Concurse. Obgleich das Material für die Erforschung der hier stattfindenden Bewegungen, für die Summen, um welche es sich handelt, sowie für die Verluste, welche die Gläubiger erleiden, in den Archiven der Gerichtsbehörden aufgehäuft ist, obgleich unter den Mitteln zur Beurtheilung der wirthschaftlichen Lage einzelner Erwerbszweige die Kenntniß der oben aufgeführten Punkte von großer Wichtigkeit ist, so sind doch nur sehr vereinzelt statistische Daten darüber in die Oeffentlichkeit gelangt. In der jüngsten Zeit ist dies für das Königreich Sachsen geschehen und eine Statistik der Zwangsversteigerungen und Concurse in den Jahren 1877, 1878 und 1879 veröffentlicht worden. Es ist dies nicht die erste derartige Untersuchung, welche in Sachsen angestellt ward, und hatte bereits Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Engel in der 1858 erschienenen Schrift: „Die Hypothekenversicherung" eine Statistik der nothwendigen Subhastationen in Sachsen auf Grund amtlicher Unterlagen für die Jahre 1846—1857 veröffentlicht. Daran lehnte sich eine weitere Arbeit an: eine Zusammenstellung der Zwangsversteigerungen von Immobilien und Concursen in den Jahren 1858—1863, ausgeführt im königlichen statistischen Bureau (Zeitschrift des statistischen Bureaus des königl. Sächs. Ministeriums des Innern, Jahrgang 1864 Nr. 7 u. 8), so daß, wenn auch nicht in allen Details, doch in den Grundzügen eine Vergleichung der zu Ausgang der fünfziger und zu Anfang der sechsziger Jahre gewonnenen Resultate mit den am Schlusse des vorigen Jahrzehnts gefundenen recht wohl möglich ist. Ehe aber auf die Zahlen selbst eingegangen werden kann, ist zunächst ein Blick auf die Ernteerträge, die Preise der wichtigsten Cerealien, die Höhe der Arbeitslöhne und des Zinsfußes in den in Rede stehenden Jahren zu werfen und sollen dabei nur ausschließlich die für das Königreich Sachsen gewonnenen Ziffern maßgebend sein.

Es betrug der Durchschnittsertrag des ganzen Landes in Centnern pro Hectar bei

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
1858	30,5	30,1	33,5	35,8	244
1859	30,7	26,0	30,4	29,7	302
1860	36,9	35,9	35,8	41,7	214
1861	34,9	30,1	37,6	43,7	252
1862	37,7	36,1	37,6	42,4	306
1863	42,5	33,7	44,9	45,1	288
1877	37,6	31,7	24,75	28,2	250
1878	35,5	29,5	28,1	29,1	200
1879	35,2	28,0	30,0	31,8	220

Vergleicht man die jährlichen Durchschnittspreise, welche in denselben Zeitabschnitten für die wichtigsten Cerealien gezahlt wurden, mit einander — von den Preisen der Kartoffeln ist abgesehen gewesen, da hier die Schwankungen derselben von Localverhältnissen zu sehr abhängig sind — so ergeben sich folgende Ziffern als Preise in Mark pro Centner:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1858	9,81	6,77	6,42	7,36
1859	9,51	6,95	6,98	6,75
1860	10,86	8,16	7,22	6,72
1861	11,92	7,59	6,77	5,24
1862	10,59	7,82	6,38	5,00
1863	9,21	7,09	6,00	5,06
1877	11,57	9,15	9,16	8,28
1878	10,03	7,36	8,04	7,13
1879	10,07	7,68	8,07	7,00

Nach dieser Zusammenstellung waren die Zeiten günstig in den Jahren 1860—1863 und in dem Jahre 1879, weil da die höchsten Erträge und auch höhere Preise zusammenfallen, ungünstig und namentlich für den Roggen, der in Deutschland hauptsächlich angebauten Frucht, sind die Erträge und Preise in den Jahren 1858, 1859, 1878 und 1879, und gaben die Absatzverhältnisse und die niederen Preise des Jahres 1878 mit Veranlassung, an die Einführung der Getreidezölle im Jahre 1879 zu denken.

Untersucht man nun die Höhe des Zinsfußes in den Jahren 1858 bis incl. 1863 und 1877 bis incl. 1879 in dem Course des erbländischen ritterschaftlichen Creditvereins zu Leipzig, eines Institutes, welches das allgemeine Vertrauen genießt, dessen Pfandbriefe zu Mündelgeldern 2c. sehr beliebt und gesucht sind, so ergeben sich folgende Zahlen für 4procentige Pfandbriefe als

	höchste	niedrigste Course
1858	100	98,75
1859	100,12	98.75
1860	101,50	100,12
1861	102,25	101
1862	103,12	101,75
1863	103	101
1877	95,50	93,75
1878	96,25	94,12
1879	97,25	95,75

Es war, wie aus diesen Zahlen sich ergiebt, der Zinsfuß in den Jahren 1858—1863 bedeutend niedriger als in den Jahren 1877—1879, er betrug damals für die sichersten Capitalanlagen kaum 4 pCt., während er in den siebziger Jahren bis $4^1/_3$ pCt. stieg.

Hinsichtlich der Arbeitslöhne ist leider ein ziffermäßiger Vergleich zwischen den verschiedenen Zeitperioden nicht anzustellen, da hierzu die Unterlagen nur für einzelne Güter sich beschaffen lassen, aus denen selbstredend kein Durchschnitt der Lohnhöhe im ganzen Lande gezogen werden kann. Man kann daher nur ein allgemeines Urtheil aussprechen und dasselbe geht dahin, daß in den Jahren 1877—1879 der Lohn höher gestanden und so weit es sich um Naturallohn handelt, die Anforderungen an die Beköstigung höhere gewesen seien, als in den früheren zur Vergleichung benutzten Jahren.

Stellt man die Höhe der Erträge, die Preise des Zinsfußes und des Arbeitslohnes zusammen, so ergiebt sich, daß die Jahrgänge 1858—1863 durchweg ein freundlicheres, dem Betriebe des landwirthschaftlichen Gewerbes günstigeres Bild zeigen, als die Jahre 1877—1879. Dies documentirt sich nun auch in der Zahl der Subhastationen, welche in den oben genannten Zeiten stattgefunden haben.

Es wurden zur Zwangsversteigerung gebracht im Jahre

	Rittergüter		Landgüter		Gartennahrungen	
	Zahl	Werth Mk.	Zahl	Werth Mk.	Zahl	Werth Mk.
1858	—	—	26	672 534	88	295 473
1859	2	211 314	36	835 134	50	207 111
1860	—	—	43	819 852	45	210 636
1861	—	—	26	508 383	73	342 633
1862	1	49 182	31	624 513	52	321 036
1863	—	—	34	850 062	55	327 006
1877	3	796 580	55	2 510 566	267	3 523 957
1878	3	590 990	38	1 302 856	337	4 608 426
1879	4	548 018	58	1 703 350	371	3 715 437

Zieht man für jeden der beiden Zeitabschnitte den Durchschnitt aus den vorstehenden Ziffern, so betrug die Zahl der Fälle und die Summe der Werthe bei

	Rittergüter		Bauergüter		Gartennahrungen	
	Fälle	Werth Mk.	Fälle	Werth Mk.	Fälle	Werth Mk.
1858 bis 1863	0,51	43417,00	32,67	718414,00	60,00	283982,00
1877 bis 1879	3,33	645196,00	50,33	1838924,00	325,00	3949273,33

Es ist demnach die Zahl der Fälle in der zweiten Periode im Vergleich zur ersten gewachsen um

552,96 pCt. 54,06 pCt. 437,19 pCt.

Auf das Anwachsen der Zwangsversteigerungsfälle bei Rittergütern ist kein großer Werth zu legen, die Ziffern werden hier stets sehr schwankend sein, je nachdem einmal eine Mißernte oder eine sonstige wirthschaftliche Calamität Güter, die in schwachen Händen

sich befinden, subhastationsreif macht. Anders liegt die Sache bei den Bauergütern; hier ist die Zunahme der nothwendigen Verkäufe im Gerichtsweg offenbar ein Zeichen, daß der Wohlstand unter dieser, einen der Grundpfeiler des Staates bildenden Erwerbsklasse im Abnehmen begriffen ist und daß der Bauernstand hart arbeiten, sparsam und sehr eingeschränkt leben muß, um sich über dem Wasser zu halten. Und so ist es in der That auch, fast überall hat in den letzten Jahren der Stand der mittleren und kleineren Grundbesitzer in seiner wirthschaftlichen Lage eine Verschlechterung erfahren. Es hat die Einnahme kaum für die laufenden Ausgaben ausgereicht, Ersparnisse konnten nur in wenigen Fällen von sehr gut situirten Leuten gemacht werden, bei außergewöhnlichen Ausgaben, als Ankauf von Vieh zum Ersatz für gefallenes, von Getreide zu Samen, weil das eigene ausgewachsen war, von Futter, da das Regenwetter dessen rechtzeitiges Einbringen in der eigenen Wirthschaft verhindert hatte, mußte zur Aufnahme einer Anleihe geschritten und so die Schuldenlast vermehrt werden, was naturgemäß die Ausgaben der kommenden Jahre um die zu zahlenden Zinsbeträge erhöht. Bringen nun die nächsten Jahre keine Mehreinnahmen durch bessere Ernten und gute Preise, so wird das Deficit immer größer und der Ruin einer ganzen Erwerbsklasse immer näher gerückt.

Die ungeheure Steigerung der nothwendigen Subhastationen bei den Gartennahrungen findet ihre Begründung darin, daß Sachsen ein sehr gewerbthätiges Land ist und die Industrie in den Jahren 1877 bis 1879 sehr darniederlag. Unter Gartennahrungen versteht man in Sachsen kleine Wirthschaften, welche den Besitzer nicht vollständig mit seiner Familie beschäftigen, sondern erfordern, daß derselbe sich noch einen anderen Erwerbszweig suche, um seinen und der Seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Leute sind dann gewöhnlich noch in der Industrie thätig, sie sind Weber, Holzarbeiter, namentlich Drechsler, Handlanger, Maurer, Zimmerleute, Steinbrucharbeiter und dergl. mehr. Stockt nun die Industrie und vornehmlich die Weberei, Stickerei, Spitzen-, Posamenten- und Spielwaarenfabrikation, so werden nicht nur der Mann, sondern auch die Frau und die Kinder, welche sich durch Spulenwerfen, Klöppeln, Bemalen der Spielwaaren, Strohflechten u. s. w. nützlich machen, von der Calamität mit betroffen, der Hausstand geht zurück und es kann dann der Besitzer das oft mühsam erworbene Häuschen mit dem wenigen dazu gehörigen Acker und Gartenland nicht behaupten. Es kommt zur Zwangsversteigerung.

Gegen die Ungunst der Witterung, welche den Ertrag der Ernte schmälert, kann der Landwirth nichts weiter thun, als eine rationelle Bestellung und Düngung seiner Felder vorzunehmen, ebenso wenig hat er bei den heutigen Verkehrsverhältnissen einen Einfluß auf die Preise der gewonnenen und zu Markt zu bringenden Producte, während er gegen die Steigerung des Arbeitslohnes sich einigermaßen durch Anwendung landwirthschaftlicher arbeitersparender Maschinen schützen kann, wobei dem kleineren Landwirth durch die genossenschaftliche Benutzung der Vortheil, dieselben billig verwenden zu können, erwächst. Gegen das Steigen des Zinsfußes vermag er sich zu schützen durch Aufnahme unkündbarer, amortisirbarer Hypotheken und durch Bildung landwirthschaftlicher Creditinstitute, wie sie z. B. durch Raiffeisen so dringend empfohlen werden. Ein gesicherter Credit ist ein wesentlicher Schutz gegen die Zunahme der Zwangsversteigerungen, und deshalb schließt sich dieser Aufsatz an die früheren Ausführungen über den landwirthschaftlichen Credit*) an und ist die Ueberschrift: „Nochmals zur Creditfrage" gewählt.

*) cfr. „Landwirth" Nr. 81, 83, 84.

□ **Berlin**, 7. December. [**Von der deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft. Milchwirthschaftliche Collectiv-Ausstellung auf der hygienischen Ausstellung. Aus dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralvereins Potsdam.**] In der am 26. November hier abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft wurde Herr von Nathusius-Althaldensleben als Vorsitzender erwählt, Herr v. Homeyer-Ranzin zu dessen vorläufiger Vertretung. Ferner wurde die Herausgabe des von dem Geschäftsführer geplanten Adreßbuches deutscher Viehzuchten genehmigt, denen mit Rücksicht auf den Bezug von Original-Thieren zur Blutauffrischung diejenigen niederländischer, schweizerischer und österreichischer anzuschließen sind. Der Termin zur Anmeldung für das früher beschlossene deutsche Heerdbuch wurde bis zum 1. Februar 1882 verlängert, und die Frage wegen Erweiterung des Vereins zu einer allgemeinen deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft vertagt. Zum Schluß wurde die Veranstaltung einer gemeinsamen Betheiligung deutscher Viehzüchter an der im künftigen Jahre in Buenos-Ayres stattfindenden Zuchtvieh-Ausstellung abgelehnt.

Der Milchwirthschaftliche Verein hat die Veranstaltung einer Collectiv-Ausstellung auf der Allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene in Aussicht genommen, und hat sich in Berlin ein Localcomitee gebildet, welches die Vertretung des milchwirthschaftlichen Vereins übernehmen wird. In seiner Sitzung am 2. d. M. beschloß das Comitee auf Antrag des Professor Dr. A. Müller Specialpreise für die besten Leistungen, welche die nächstjährige hygienische Ausstellung in Verwerthung der hauptsächlichsten Molkereiabfälle für die Volksernährung zeigen wird, zu vermitteln. Für die Preisbewerbung sind nachstehende Rubriken aufgestellt worden: a. Erzeugnisse bestehender Einrichtungen, bezüglich die dazu nöthigen Maschinen und Geräthe, sowie Pläne und Beschreibungen; b. motivirte Vorschläge zu allgemein oder local einführbaren neuen Behandlungsweisen der Rohstoffe, bezw. Pläne und Beschreibungen dazu gehöriger Anlagen und Proben neuer Fabrikate. Bei Preisbewerbung in beiden Rubriken werden ausreichende Angaben über Nährwerth, Herstellungskosten und Verkaufspreis erwartet. c. Gemeinfaßliche Abhandlungen zur Beförderung und Ausbreitung des Consums der einschlägigen Molkereiproducte, Vorschläge zur Organisation und Controle des Handels damit. Die Preisbewerbung soll womöglich eine internationale sein mit der Befugniß, sich der deutschen, englischen oder französischen Sprache zu bedienen.

Dem in der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins des Regierungsbezirks Potsdam von dem General-Secretair Oekonomierath Dr. Freiherr von Canstein erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Centralverein im Jahre 1881 73 Localvereine mit ca. 5000 Mitgliedern umfaßt, zu welchen die 62 zu einer besonderen Deputation, der Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam, zusammengetretenen unmittelbaren Mitglieder zuzurechnen sind. Eingegangen bezw. ausgeschieden sind im laufenden Jahre sechs erst neuerdings gegründete Vereine, die sich als nicht lebensfähig erwiesen. Im Allgemeinen ist dagegen das landwirthschaftliche Vereinsleben im kräftigsten Aufschwung begriffen; der landwirthschaftliche Centralverein hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahre eine reiche Staatsbeihülfe und zwar in Höhe von 19 775 Mk. erhalten. Dazu sind 6098 Mk. Beiträge der Lokalvereine und 1950 Mk. Beiträge der Aachener und Münchener Feuerversicherung gewonnen. Das landwirthschaftliche Schulwesen kann zur Zeit als ein überaus geordnetes bezeichnet werden. Die landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin, die mit einer Versuchsstation verbundene Landwirthschaftsschule zu Dahme, die Winterschule zu Oranienburg, die Arbeitsschule zu Beckenstein, welche die Segnungen des häuslichen Gewerbfleißes der ländlichen Arbeiterbevölkerung zuführen will, haben jede in ihrer Art Erfreuliches geleistet, wenn sich auch für letzteres Institut noch eine gewisse Gleichgültigkeit zeigt. Vom Centralverein subventionirte Thierschauen sind 9 im Bezirk des Vereins abgehalten, dazu treten die Mastviehausstellung zu Berlin, die Bienenausstellung zu Potsdam und die Obstausstellung in Werder. Auf diesen Schauen waren von 1 064 Ausstellern 2 745 Thiere und andere Sachen ausgestellt und in Summa 30 191 Mark an Preisen vertheilt worden. — 8 Zuchtstiergenossenschaften sind im Jahre 1881 neu begründet worden. Durch die Hülfe ministerieller Subventionen, wie auch aus eigenen Mitteln haben sich die speciell der Fischerei gewidmeten Vereine des Bezirks bemüht, die Besetzung der Seen und Flüsse mit Fischen zu fördern. Unterstützungen zur Hebung des Obst- und Gartenbaues sind auch in diesem Jahre reichlich gewährt. Auf Antrag des Vereins Zehdenick beschloß die Delegirtenversammlung, sich mit der Bitte an das Kriegsministerium zu wenden, dahin zu wirken, daß die Ersatzreserve erster Klasse zur Hauptübung zum Frühjahr und nur zu den kleineren Uebungen zum Herbst eingezogen werde.

(Landb.) **Stettin**, 30. November. [**Der Kartoffel-Export**] ruht in diesem Herbst wieder fast vollständig. Unsere Ernte ist allerdings eine recht bedeutende, und sind die Preise niedrig; da indessen alle unsere Abzugsländer und namentlich England selbst gute Ernten haben, so bieten auch die niedrigsten Preise noch kein Rendement. Leider zeigt sich, daß die Qualität unserer Kartoffeln durch die anhaltenden Regengüsse sehr gelitten hat. Die Knollen sind allerdings recht groß geworden, haben aber theilweise zum zweiten Male angesetzt, und ist daher ein großer Theil, namentlich auf den früh geernteten Feldern, unreif geblieben; in Folge dessen verlieren viele Kartoffeln ihre Haut, werden unansehnlich und wenig haltbar. Auch ist der Procentsatz der trockenfaulen Kartoffeln ein sehr bedeutender — Auch von England werden schon seit Monaten Klagen laut, daß die Dauerhaftigkeit der dortigen Kartoffeln viel zu wünschen übrig läßt und fürchtet man, daß dieselben sich nicht bis zum Frühjahr halten werden. Wie weit indessen diese Befürchtungen berechtigt sind, ist schwer zu bemessen. Vielfach wird behauptet, daß die Ernte in Großbritannien und Irland so reichlich ausgefallen ist, daß selbst, wenn die Hälfte der Kartoffeln verderben sollte, die andere Hälfte noch völlig ausreichend für den Bedarf ist. Gleichzeitig zeigt sich ein Bestreben der englischen Landleute, ihre Kartoffeln so schnell als möglich auf den Markt zu bringen, und sind dadurch die Preise ungewöhnlich gedrückt. — Nach Hull sind einige kleine Abschlüsse von $1\frac{1}{2}$ zölligen rothen Stettiner Kartoffeln zu 60 Sh. cif gemacht worden, doch sind seitdem die Preise dort auf 55 Sh. cif heruntergegangen, und ist auch selbst hierzu nichts mehr zu verkaufen. — Der Londoner Markt ist schon seit Jahren für Verkäufe unzugänglich und legt sich darauf, Consignationen heranzuziehen, die in der Regel für die deutschen Ablader verlustbringend endigen. In Uebereinstimmung hiermit entstand auch auf demselben vor 3—4 Wochen eine kleine Hausse, welche indessen, sobald erst größere Zufuhren, namentlich von Hamburg herbeigezogen waren, einer entschieden weichenden Stimmung Platz gemacht hat. — Nach der Westküste Englands ist eine Dampferladung zu 67 Sh. 6 D. verkauft worden, welcher verhältnißmäßig noch günstige Preis indessen in Folge der bedeutend gestiegenen Frachten auch wohl kaum Nutzen gewährte. — Neben den sehr hohen Frachten erschwert noch die namentlich in letzter Zeit sehr markirt hervorgetretene Unverkäuflichkeit der ausgesiebten kleinen und schlechten Kartoffeln den Export. Der Verkauf derselben nach den Herzogthümern liegt vollständig darnieder, und Brennereien und Stärkefabriken haben soviel eigene Waare an der Hand und soviel Angebote von allen Seiten, daß sie trotz ihrer großen Production gegenwärtig alle Verschlüsse ablehnen. — $1\frac{1}{2}$ zöllige englische Exportwaare wurde im Anfang des Herbstes zu Mk. 54—56 franco Stettin gehandelt, während dieselbe jetzt kaum zu Mk. 48—45 los zu werden sein möchte. Gute Eßkartoffeln, in denen indessen noch ein gewisser Procentsatz von kleinen und schlechten Kartoffeln ist, werden bereitwilligst zu Mk. 40 per Wispel angeboten und finden auch nur größtentheils in kleinen Partien für den Localbedarf Abnehmer. Partien, welche zur Hälfte Exportwaare und zur Hälfte Fabrikwaare ergaben, waren letzthin zu Mk. 37—33 schwer verkäuflich. Für rothe Fabrikkartoffeln waren Anfang des Herbstes noch Mk. 36—33 zu erzielen, während augenblicklich der Absatz zu Mk. 24—21 schwierig und schleppend ist. Eine größere Nachfrage nach Fabrikkartoffeln und eine Steigerung der Preise, welche in keinem Verhältniß zum gegenwärtigen Werthe von Spiritus stehen, ist nach dem Eintreten kälterer Witterung, nachdem die Güter ihre eigenen Kartoffeln wintermäßig eingemietet haben, die Wege besser geworden und die Fuhren beschäftigt sind, wohl sicher zu erwarten, doch wird doch wird das Beginnen des Frostwetters naturgemäß den kleinen Export, welcher jetzt noch ab und zu stattfindet, vollständig beendigen. — Bei dem großen Vorkommen der Trockenfäule unter den Kartoffeln läßt sich erwarten, daß in diesem Winter ein etwas größerer Procentsatz in den Mieten verderben wird als in den letzten Jahren, doch möchte dies auf das Quantum, welches für das Frühjahr noch disponibel bleibt, immerhin keinen großen Einfluß haben. Sollten sich indessen auch für das Frühjahr keine besseren Exportaussichten nach England eröffnen und unsere Preise in Folge dessen niedrig bleiben, so wird voraussichtlich der eigene Verbrauch der Landwirthe sowohl zur Fütterung wie für die Hauswirthschaft ein sehr bedeutender werden, wie dies in der Regel zu sein pflegt, wenn die Kartoffelwerthe niedrig sind. Erfahrungsmäßig pflegt dieser eigene, bei niedrigen Preisen wenig sparsame Consum weit mehr mit den Vorräthen aufzuräumen, als dies durch irgend welche Fäulniß während der Wintermonate geschehen kann. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß, falls gegen Ende Frühjahr sich plötzlich ein großer Bedarf einstellen sollte, wir trotz der überreichlichen Ernte uns dann unerwarteter Weise gelichteten Vorräthen gegenüber finden würden und die wenigen Inhaber guter Kartoffeln dann noch recht günstige Preise für diese erzielen möchten.

---

* **Aus Westpreußen**, 1. December. [**Vereinsbeiträge.**] In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Rosenberg kam die Frage der „Ersetzung der landwirthschaftlichen Vereinsbeiträge durch einen Zuschlag auf die Grundsteuer" zur Verhandlung. Die „Westpreußischen landwirthschaftlichen Mittheilungen" berichten hierüber wie folgt: Herr Gen.-Secret. Dr. Oemler legte in gedrängtem Vortrage dem Verein diese Sache ans Herz, da dadurch dem ganzen Vereinswesen aufgeholfen würde. Auf Staatshülfe, Provinzialhülfe, Erhöhung der Vereinsbeiträge sei nicht zu rechnen. Gerade in unserer Provinz sei ein großer Mangel an Geldmitteln, auch die Staatssubvention gering, deren Höhe von der Höhe der Vereinsbeiträge abhängig. Durch Zuschlag zur Grundsteuer von 1 pCt. kämen in unserer Provinz ca. 17 000 Mk. zusammen. Dadurch würden namentlich alle Landwirthe, die nicht Vereinsmitglieder seien, herangezogen, die manche Vortheile vom Central-Verein zögen. Die Nicht-Vereinsmitglieder machten 93 pCt. der Landwirthe aus. In Sachsen sei die Sache bereits eingeführt. Im Ministerium für Landwirthschaft zeige sich große Sympathie für dies Project. Es ward zur Discussion geschritten. Herr Landrath v. Brünneck war im Princip für eine derartige Heranziehung sämmtlicher Landwirthe, aber gegen einen Zuschlag zur Grundsteuer, weil jetzt gerade gegen alle derartigen Zuschläge gewirkt werde. Herr Schmidt-Charlottenwerder sprach sich auch für eine zwangsweise Heranziehung aller Besitzer aus; Herr v. Auerswald-Faulen betonte, daß hier in Betreff des Zuschlages auf die Grundsteuer ein großer Unterschied gegenüber anderen Zuschlägen obwalte, weil derselbe speciell zu landwirthschaftlichen Zwecken erhoben werden solle. Der Vorsitzende war der Ansicht, daß der Antrag nur im Wege des Gesetzes zu Stande kommen könne, welches auf Schwierigkeiten stoßen werde. Den Einwand desselben, daß der Central-Verein zuviel Mittel dadurch bekommen werde, wies Dr. Oemler zurück, und specificirte, wofür etwaige Mehrmittel gebraucht werden könnten. Die Majorität der Versammlung zeigte sich mit den Auseinandersetzungen des Referenten schließlich durchaus einverstanden, womit derselbe sich vorläufig zufrieden erklärte und die Absicht aussprach, die Angelegenheit später dem Verwaltungsrathe unterbreiten zu wollen.

♯ **Wien**, 6. December. [**Landwirthschaftsrath für Tirol. Invaliditätsversicherung landwirthschaftlicher Beamten. Zur Fleischversorgung Wiens.**] Die Errichtung eines Landesculturrathes und in Verbindung mit demselben stehender landwirthschaftlicher Bezirksgenossenschaften ist nunmehr auch für Tirol in Aussicht genommen. Die bezüglichen Projecte scheinen indessen Beifall unter den Tiroler Landwirthen nicht zu finden, und in den landwirthschaftlichen Vereinen werden wenig sympathische Kundgebungen gegenüber den Regierungsmaßnahmen laut, indem man die Existenz der bestehenden Fachvereine durch die Neuorganisation für gefährdet hält. Eine mit Bezug hierauf von der Landwirthschaftsgesellschaft in Innsbruck kürzlich gefaßte Resolution giebt dieser Ansicht Ausdruck, indem sie die Erwartung ausspricht, es werde die Regierung sowie die Landesvertretung die den bestehenden Fachgesellschaften bisher zugewendete materielle und moralische Unterstützung auch künftig ungeschmälert erhalten. Man giebt sich dieser Erwartung um so zuversichtlicher hin, als der Fortbestand jener für nothwendig und auf Grund ihrer offenkundigen ersprießlichen Leistungen auch im Interesse der Landwirthschaft für geboten erachtet wird, von einer etwaigen Entziehung oder Verringerung der seither gewährten Subventionen der Stillstand und Verfall der zahlreich in der Entwickelung begriffenen Verbesserungen zu gewärtigen wäre. Man erwartet, daß die neuen Institutionen sich vor Allem jenen wichtigen Fragen und Aufgaben zuwenden werden, welche auf dem weiten Gebiete der Volkswirthschaft, der Agrargesetzgebung und des Genossenschaftswesens zu

---

Feuilleton.

H. G. Landwirthschaftliche Briefe aus England.

London, 3. December.

(**Ausstellungen. Vom Geflügelmarkte. Farmen für Zucht von Wild. Die Rieselfarmen in 1881. Lungenseuche-Impfung.**)

Der nahende Winter bringt regelmäßig eine wahre Fluth von landwirthschaftlichen Ausstellungen, und wir haben diesmal keine Ausnahme von der Regel zu verzeichnen. Da war zuerst die Molkereiausstellung in der Agricultural-Hall, bei der leider Deutschland diesmal fast gänzlich unvertreten war. Die ganze Ausstellung war ein einziger Beweis für die große Aufmerksamkeit und Pflege, die man in neuerer Zeit in England der Milchwirthschaft zuwendet und die sich ebenso auf die Einrichtung der Milchkammern, wie auf die Wahl und Pflege der Melkthiere erstreckt. In Bezug auf letztere war diesmal Holland sehr stark vertreten, vermochte jedoch nicht dem Vieh von Jersey und Guernsey den Rang abzulaufen, das in Bezug auf Quantum und Quale der Milch abermals den ersten Rang behauptete und in den englischen Milchwirthschaften immer größeren Eingang findet. Sehr interessant waren auch die von der Königin ausgestellten Zulurinder (2 Kühe und 1 Stier), die während des letzten Krieges „erobert" und nach England gebracht wurden. Die Thiere sind außerordentlich zierlich gebaut und haben unstreitig mit ihrem feinen Knochenbau, dem schönen, langen Gehörne und hübschen kleinen Kopf etwas antilopenartiges an sich. Dabei ist das Zuluvieh jedoch allem Anscheine nach, trotz seiner Kleinheit, in der es der Bretagner Race gleicht, sowohl als Melk-, wie als Mastvieh nicht zu verachten, und gereicht den landwirthschaftlichen Collegen unter den Zulus zur vollen Ehre.

Der Molkereiausstellung folgte die Kartoffelausstellung im Crystallpalaste. Von den 4000 ausgestellten „Sorten", die in vielen Fällen nichts Neues an sich haben, als den Namen, und die sich bei genauer Untersuchung wohl auf ebensoviele hundert reduciren würden, bewahrten auch diesmal die schottischen Champions und die nunmehr ziemlich eingebürgerten neuen **Magnum bonum** den errungenen ersten Platz, und gilt die letztere Sorte als Speisekartoffel in Bezug auf Ertragsreichthum, Fäulewiderstand und guten Geschmack als ebenso unübertroffen, wie dies bei den Champion-Kartoffeln für den allgemeinen Gebrauch der Fall ist.

Reichlich wie noch nie beschickt war die vor acht Tagen geschlossene Geflügelausstellung, die gleichfalls im Crystallpalaste abgehalten wurde. In 4910 Käfigen waren mehr als 6000 Stück Geflügel aller Art zur Schau gestellt, wobei jedoch gleich bemerkt werden muß, daß die praktischen Zwecken dienenden Thiere in Zahl und Qualität jenen nachstanden, die aus Liebhaberei, ihrer Körperform oder ihres Farbenschmucks wegen gehalten werden. Von den gezahlten Fancy-Preisen nur einige Beispiele. Für einen jungen Cochinchina-Hahn wurden 60 Guineen (1260 Reichsmark), für eine Eulen-Taube 50 Pfd. (1000 Mk.), für eine ganz gewöhnlich aussehende Antwerpener Taube 30 Pfd. gezahlt! Die angemeldeten Totalverkäufe bezifferten sich auf 2500 Pfd. (50 000 Mk.), und kann es keinem Zweifel unterliegen, daß solche erfreuliche Marktresultate einen großen Einfluß auf die Hebung und Vermehrung der Geflügelhaltung üben. In Bezug auf praktischen Werth wurden abermals von den competentesten Richtern die Dorkinghühner und die Crêvecoeurs, dann die Aylesburyenten als die besten und beachtenswerthesten empfohlen. Auch die am Sonnabend eröffnete Geflügel-Ausstellung in Birmingham mit ihren 2800 Katalogsnummern ist außerordentlich reich, und in Bezug auf Qualität, wie es heißt, besser beschickt, als dies bei der Crystallpalastschau der Fall war.

Momentan sind die Geflügelmärkte Londons mit Geflügel aller Art thatsächlich überladen, und man kann einen schönen schweren Truthahn in Leadenhall für 5 Mk., eine 10 Pfund schwere Gans für 4 Mk., ein schweres Huhn für 2 Mk. kaufen. Dasselbe gilt auch vom Wild. Fasanen sind mit 3 Mk. das Paar, Rebhühner mit 2 Mk. das Paar, Hasen mit 2 Mk., Birk- und Auerhühner mit $2\frac{1}{2}$ Mk. erhältlich. Die Jagd ist eben in diesem Jahre außerordentlich ergiebig, und ist dies nicht zum geringsten Theile dem Umstande zuzuschreiben, daß von Jahr zu Jahr die Wild-Farmerei in immer größeren Aufschwung kommt. Statt Rindern, Schafen, Schweinen und Geflügel werden ganz regelrecht Hasen und Fasanen, und wo es angeht, Rehe gezüchtet. Der Plan ist so übel nicht, wenn man bedenkt, daß die Londoner Citykaufleute für das Jagdrecht, d. h. für das Recht, schießen zu dürfen, ohne auf das erlegte Wild Anspruch zu erheben, gerne Summen bezahlen, die einer anständigen Pachtrente gleichkommen, und beträgt auf vielen schottischen Hochlandgütern die Jagdrente weit mehr, als alle anderen Einnahmequellen zusammengenommen. Der größte Fasanenzüchter ist nächst dem Herzog von Portland der indische Nabob Maharajah Dulihp Singh. Auf seinem Gute in Elvedon wurden in diesem Jahre 10 000 junge Fasanen aufgezogen, bisher 12 000 Stück alte Fasanen abgeschossen und im Frühjahre außerdem 77 000 Stück Fasaneneier an andere Fasanenzüchter verkauft, was bestimmt eine ganz nette Einnahme repräsentirt. Der Herr Nabob wird mit seinen Einkünften jedenfalls zufrieden sein können, was sich jedoch von den Farmern im Allgemeinen nicht sagen läßt.

Die zahlreichen Berieselungsfarmen, bei denen die Kanalwässer der Städte zur Verwendung gelangen, arbeiteten in diesem Jahre fast insgesammt mit einer starken Unterbilanz, was wohl in dem abnorm nassen Wetter in den Sommermonaten seine Ursache haben mag. Da jedoch bei den Sewage-Farmen Verluste die Regel und Gewinne die Ausnahme bilden, so tragen sich bereits einige Städte mit dem Gedanken der Auflassung der zur Verwerthung der Abfallstoffe errichteten Farmen, und scheint sonach die Fäcalfrage mit dem Schwemmsysteme der Lösung auch nicht näher gebracht worden zu sein.

Die widersprechenden Behauptungen über den Einfluß des auf diesen Farmen gewachsenen Grases auf die Gesundheit der damit gefütterten Thiere bringt mir am Wege der Ideenassociation einen interessanten Artikel Prof. Fergussons in Dublin in Erinnerung, in welchem er die Impfung von Lungenfäulegift als Schutzmittel gegen diese furchtbare Pest auf das Wärmste empfiehlt und u. A. die Erfahrungen bekannt giebt, welche während des letzten Krieges in Südafrika in dieser Beziehung gesammelt wurden. Die sämmtlichen Zugochsen wurden durch den Armee-Veterinär, Mr. William Pallin geimpft, was seiner Aussage nach von den besten Resultaten begleitet war.

lösen sind, den Fachgesellschaften dagegen nach wie vor die Anbahnung und Pflege des landwirthschaftlich-technischen Fortschrittes zugewiesen bleiben, daß ferner den Fachgesellschaften innerhalb des Culturrathes und der Bezirksgenossenschaften die ihnen gebührende Stellung angewiesen werde. — Die in vorstehendem Resumé der gedachten Resolution entwickelte Stellungnahme der nordtirolischen Landwirthschaftsgesellschaft zu der Neuorganisation resultirt vornehmlich aus der Befürchtung, daß vor Allem bei Ernennung der Mitglieder des Landesculturrathes politische Hauptpersonen Berücksichtigung finden würden, und die Bezirksgenossenschaften zu politischen Bauernvereinen sich gestalten könnten, denen die Interessen der Landwirthschaft mehr oder weniger gleichgültig bleiben würden.

Der Verein zur Förderung der Interessen der land- und forstwirthschaftlichen Beamten hat mit dem in Budapest neugegründeten Bankinstitut „Franco-Hongroise" die erforderlichen Vereinbarungen getroffen, so daß nunmehr den von Seiten der Beamten zu stellenden Anträgen auf Alters-Pensions-Versicherung Folge gegeben werden kann. Die wesentlichsten Bedingungen der Pensionsversicherung stellen sich in Folgendem dar: Der Versicherte erwirbt nach 10jährigem Bestande der Versicherung und pünktlicher erfolgter Zahlung der betreffenden Prämien im Falle ärztlich constatirter Untüchtigkeit zur Wahrnehmung der zuletzt innegehabten Stelle mit Beginn des 11. Versicherungs-Jahres 25 pCt. des versicherten Einkommens als lebenslängliche Rente. Tritt die Invalidität nach Ablauf des 10. und vor Ablauf des 40. Versicherungsjahres ein, so erhöht sich die Invaliditäts-Rente mit jedem zurückgelegten Versicherungsjahre um $2\frac{1}{2}$ pCt. des versicherten Jahreseinkommens. Dem Versicherten steht es aber frei, schon nach Ablauf von 30 Versicherungsjahren die lebenslange Altersrente in Anspruch zu nehmen. Dieselbe beträgt im 31. Versicherungsjahre $\frac{2}{3}$ des versicherten Einkommens und erhöht sich mit jedem späteren Jahre, in welchem sie in Anspruch genommen wird, um $3\frac{1}{3}$ pCt. Für den Todesfall kommen der Wittwe, bezw. den hinterlassenen Kindern des Versicherten gewisse Procentsätze der Rente zu Gute.

Eine vielfach in Wien ventilirte Tagesfrage bildet die Fleischversorgung der Stadt mit Rücksicht auf die bevorstehende Grenzsperre. Wie man hört, wird von Seiten des Ackerbauministeriums eine Enquete einberufen werden, welche im Allgemeinen darüber berathen soll, welche Umstände gegenwärtig eine dem Stand und Umfange der österreichischen Viehzucht entsprechende Beschickung des Wiener Fleischmarktes aus dem Inlande verhindern. Insbesondere soll auch erörtert werden, ob die Institution der dermaligen unbeeideten Viehcommissionaire den Interessen des Marktverkehrs entspricht oder die Anstellung beeideter Sensale anzustreben sei, ob der von den Landwirthen gewünschte Verkaufsmodus nach Lebendgewicht sich empfehle, sowie ob die Errichtung von Schlachthäusern wünschenswerth und vielleicht der Verkauf nach Qualität zu ermöglichen sei. Es sind, wie man sieht, eben nicht neue Themata, welche die fragliche Enquete beschäftigen werden; möchte sie mehr leisten, als mannigfache frühere Erörterungen derselben Punkte zu Tage gefördert haben.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 8. December. [**Rinderpest. Rotzkrankheit. Breslauer Flachsbörsentag.**] Nachdem erst vor Kurzem in Folge der Berathungen über anderweitige durch die drohende Gefahr einer Einschleppung der Rinderpest nothwendig gewordene Einrichtungen der Viehcontrole der Geh. Ober-Reg.-Rath Beyer aus Berlin in Begleitung des Reg.-Rath Lucanus aus Oppeln die Kreise Beuthen, Pleß und Kattowitz bereist hat, ist in den letzten Tagen voriger Woche der Ausbruch der Rinderpest in Alt-Lässig und in Fellhammer bei Gottesberg, Kreis Waldenburg, constatirt worden. Gegen 20 Rinder sind bereis getödtet worden; ebenso sind die Gehöfte abgesperrt und sind die strengsten Maßregeln zur Verhinderung einer Weiterverbreitung der Seuche getroffen worden.

Wie aus Steinau a/Oder berichtet wird, ist ein von einem benachbarten Gute zwecks thierärztlicher Untersuchung dorthin gebrachtes und unvorsichtiger Weise vor letzterer in einen dortigen Gaststall eingestelltes Pferd von dem Kreisthierarzt daselbst für rotzkrank erklärt worden. In Folge dessen haben nicht nur die polizeilichen Maßnahmen zum Schutze gegen Ansteckung auf die gerade in jenem Stalle befindlichen ca. 20 Pferde ausgedehnt werden müssen, es mußte auch der Besitzer des Stalles die behördlicherseits angeordnete Desinficirung des Raumes sofort in Ausführung bringen.

Der Breslauer Flachsbörsentag am 6. d. M. ist diesmal in den Räumen der früheren städtischen Turnhalle am Berliner Platz abgehalten worden, welche für die Auslegung der Proben mehr Raum und für die Besichtigung derselben besseres Licht bietet, als die bisher dazu benutzten Räume der Börse. — Die den Flachsinteressenten gebotene Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache und persönlichem Verkehr ist auch in diesem Jahre reichlich benutzt worden; die Flachsbörse ist von böhmischen, sächsischen, schlesischen und mährischen Spinnern und von auswärtigen und hiesigen Händlern und Agenten besucht gewesen. Dagegen blieb die Betheiligung seitens schlesischer Flachsproducenten eine verhältnißmäßig geringe; es waren von schlesischen Flächsen nur bemustert und angeboten

2950 Centner gegen
5505 Centner im Jahre 1880.

Nach den ausgelegten Proben ist die Qualität der diesjährigen einheimischen Flächse derjenigen der Flächse vorjähriger Ernte ziemlich gleich, einzelne Sorten sind etwas stärker. Die Preise stellten sich um 1—2 Mk. niedriger, als im vergangenen Jahre. Es wurden gezahlt als höchster Preis

für Mittelwaare . . . . 51 Mk. pro 50 Kgr.
und für feinere Waare . . 55 „ „ 50 „

Geschäfte von Bedeutung sind in russischen Flächsen nicht zustande gekommen. Bei den immer noch gedrückten Preisen leinener Garne bleiben Spinner zurückhaltend, sie erwarten, daß größere Zufuhren und Angebote kommen werden, sobald die Wege im Innern Rußlands durch Frost sich bessern. Die Preise für dieses Product sind niedriger, als im Vorjahre, die Forderungen für gute Waare variiren von 32—35 Mark pro 50 Kilogramm. Von holländischen Flächsen war viel bemustert, es ist auch einiger Umsatz darin erzielt worden.

† **Breslau**, 8. December. [**Zur Lupinose der Schafe.**] In letzter Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 15. v. M. machte Hr. Departementsthierarzt Dr. Ulrich — wie in Nr. 93 d. Ztg. in Kürze berichtet ward — Mittheilungen, betreffend die von dem Director der kgl. Thierarzneischule in Berlin, Geh. Med.-Rath Professor Dr. Roloff auf Veranlassung des Landwirthschaftsministers an dem genannten Institut ausgeführten Untersuchungen über die Lupinenkrankheit der Schafe. Diese Mittheilungen lauten nach der „Dtsch. ldw. Pr." wie folgt:

Die in der Thierarzneischule zu Berlin angestellten Untersuchungen und Versuche haben gezeigt, daß die in der Regel durch Lupinenfütterung verursachte acute Gelbsucht (sog. Lupinose) der Schafe theils mit der acuten gelben Leberatrophie, theils mit der acuten Phosphorvergiftung beim Menschen übereinstimmt. Der Ausgang der Krankheit ist der Tod binnen 8—14 Tagen oder eine unvollständige Genesung mit stellenweisem Schwund der Leber; seltener erfolgt vollständige Genesung. Manche Lupinen sind so giftig, daß reichlich $\frac{1}{2}$ Pfund Schalen oder 1 Pfund Körner oder 4 Pfund Heu bei einem Schafe bereits eine tödtliche Erkrankung hervorrufen und daß nach dem Genuß von 1 Pfund Stroh oder von $\frac{1}{2}$ Pfund Körner schon eine auffallende Erkrankung, wenn auch nicht mit tödtlichem Ausgang entsteht. Bei fortgesetzter Fütterung mit Lupinen, die in geringerem Grade schädlich sind, entsteht hauptsächlich eine interstitielle Leberentzündung, mitunter auch eine entzündliche Anschwellung der Lippen, der Ohren u. s. w. Der Harn enthält regelmäßig Gallenfarbstoff, meist auch Eiweiß. Bei der Section finden sich außer der Gelbfärbung zahlreicher Körpertheile, insbesondere der Leber und des Zellgewebes unter der Haut, blutige Flecke, an verschiedenen Theilen und trübe Schwellungen der Leber, der Nieren, des Herzens, der Muskeln und der Milz. Die Schädlichkeit der Lupinen wirkt auf Pferde, Ziegen und Hunde ebenso wie auf Schafe. Das Beifutter und andere äußere Verhältnisse — Beschaffenheit des Stalles u. s. w. — haben auf die Entstehung der Krankheit keinen erheblichen Einfluß. Die giftige Substanz der Lupinen ist in Aether, in Alkohol und in Glycerin nicht löslich; sie ist nur wenig löslich in reinem oder angesäuertem Wasser, dagegen leicht löslich in alkalischer Flüssigkeit, z. B. in einer 1procentigen Lösung von kohlensaurem Natron. Durch 6stündige Erhitzung der Lupinen auf 120 Grad C., sowie durch 4stündiges Dämpfen bei 1—$1\frac{1}{2}$ Atm. Ueberdruck wird die giftige Substanz abgeschwächt, aber nicht aufgehoben; in dem beim Dämpfen überdestillirenden Wasser ist ein Theil der giftigen Substanz enthalten. Längeres Lagern der Lupinen an einem trockenen Orte scheint die Schädlichkeit eher zu vermehren, als zu vermindern. Danach ist die giftige Substanz vermuthlich eine organische Säure oder ein Glycosid. Die erste auffallende Krankheitserscheinung ist: Verminderung des Appetits, besonders auf Lupinen. Gleichzeitig ist eine Erhöhung der Körpertemperatur zu constatiren. Sind die Lupinen sehr giftig, so zeigen sich die genannten Symptome schon binnen 24 Stunden und der Appetit verschwindet dann bald vollständig. Danach wird die Gelbfärbung der Augen und der Maulschleimhaut sichtbar. Außerdem treten dann noch nervöse Erscheinungen u. s. w. hinzu. Der Koth ist gewöhnlich hart und mit Schleim, der öfter blutig erscheint, umhüllt. In anderen Fällen, wenn die Lupinen weniger giftig sind, behalten die Thiere etwas Appetit auf andere Futterstoffe; die Gelbfärbung findet sich später ein oder dieselbe bleibt ganz aus und es zeigt sich nur eine höhere Röthung der Augen. In wieder anderen Fällen verzehren die Schafe auch die Lupinen eine längere Zeit mit Appetit, magern dabei aber allmälig ab. Schafe, die von der Lupinose anscheinend genesen sind, erkranken um so leichter, wenn sie von Neuem giftige Lupinen erhalten. Ob Lupinen schädlich sind oder nicht, ist denselben nicht anzusehen. Höchst giftige Lupinen können ein untadelhaftes Aussehen haben, während andererseits sehr schlecht aussehende, verschimmelte oder halbverfaulte Lupinen unschädlich sein können. Da nun die giftige Beschaffenheit der Lupinen überall vorkommen kann, wo von jeher Lupinen in großer Quantität ohne Nachtheil verfüttert sind, so empfiehlt es sich, um große Verluste zu verhüten, in jedem Jahre zunächst eine Probefütterung bei einigen Schafen vorzunehmen, und da nicht selten Lupinen von einem Schlage unschädlich, Lupinen von einem anderen Schlage derselben Wirthschaft hingegen höchst giftig sind, so müssen die Lupinen der verschiedenen Schläge zunächst versuchsweise verfüttert werden. Zu den Probefütterungen eignen sich am meisten die Schalen, da diese gewöhnlich die giftigsten Theile der Pflanze sind. Ein Mittel, die giftigen Lupinen sofort unschädlich zu machen oder die Krankheit bei den Schafen zu heilen, ist noch nicht bekannt. Das Dämpfen kann genügen, wenn die Lupinen in geringerem Grade giftig sind, reicht jedoch nach unseren Versuchen nicht in allen Fällen aus. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß selbst sehr giftige Lupinen zuweilen unschädlich werden, wenn sie eine Zeit lang der Einwirkung der atmosphärischen Luft ausgesetzt bleiben, namentlich in kleinen Haufen im Freien liegen. Dieses Verfahren würde sich mithin empfehlen. Da dasselbe aber nicht absolut sicher wirkt, so muß der Verfütterung der Lupine an die Heerde zunächst wieder eine Probefütterung vorangehen. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß nach uns gemachten Mittheilungen Erbsen und Bohnen in einzelnen Fällen eine der Lupinose ganz ähnliche, wenn auch weniger acute Erkrankung bei Schafen verursacht haben.

N. **Bernstadt**, 5. December. [**Vereinssitzung.**] In gestriger Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hielt Herr Thierarzt Böhnert einen Vortrag über Influenza mit Berücksichtigung der neueren Mittheilungen über typhöses Fieber bei Pferden und Herr E. Scholz einen solchen „über die ersten Eindrücke eines Auswanderers nach Amerika". Eine im Fragekasten enthaltene Frage lautete: „Kann Serradella wie Klee über Winter angesäet werden, um einen zeitigen Schnitt zu geben?" und wurde dieselbe dahin beantwortet, daß diese Pflanze zur Ueberwinterung nicht geeignet sei. Auf eine zweite Frage: „Ist für $1\frac{1}{2}$—2jährige Kälber Schlempe als Futter nachtheilig, wenn das Futter (Spreu, Rüben ꝛc.) damit angefeuchtet wird?" lautete die Antwort: Richtig gegohrene, nicht zu heiße Schlempe schadet nicht.

S. **Neisse**, 6. December. [**Excursion.**] Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule unternahm am 4. d. M. mit ihren 62 Schülern unter Leitung mehrerer Lehrer eine Excursion nach der im Grottkauer Kreise gelegenen Herrschaft Koppitz. Nachdem in Tannenfeld die Jungvieh- und in Winzenberg die Milchviehheerde, beide in einem außerordentlich guten Fütterungszustande, besichtigt worden, nahm man Nachmittags unter Führung des Herrn Güterdirectors Gebauer die Ställe, Höfe und Fabrikanlagen zu Koppitz in Augenschein, wobei seitens der Lehrer Gelegenheit genommen ward, beim Vorführen der besten Viehstücke und der Geräthe und Maschinen zu demonstriren. In der Reitbahn wurden durch Herrn Stallmeister Nitsche gut dressirte Pferde vorgeführt, worauf der gräfliche Marstall besichtigt ward. — Das in Koppitz Gesehene und Gehörte wird in den Unterrichtsstunden viel Anknüpfungspunkte bieten und dadurch den Nutzen derartiger Excursionen besonders erhöhen.

* **Görlitz**, 2. December. [**Der hiesige Gartenbau-Verein**] beging dieser Tage das Fest seines zwanzigjährigen Bestehens. Die Festräume gewährten durch die geschmackvolle Ausschmückung mit lebenden Pflanzen und frischen, grünen Tannenbäumchen einen überraschend angenehmen Eindruck. Das Souper, an welchem gegen 60 Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen theilnahmen, hatte einen heiteren und sehr befriedigenden Verlauf. Herr Stadtrath Müller brachte den ersten Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs, unseres obersten Landesherrn aus; der Schatzmeister Herr Kaufmann Oettel toastete dann auf das Wohl des langjährigen Vorsitzenden, Herrn von Wolff-Liebstein, welchen Unwohlsein an dem Feste theilzunehmen verhindert hatte, wobei er dessen unermüdliche Thätigkeit um den Verein besonders hervorhob. Dem Souper schloß sich ein Ball an und brachte der Cotillon durch die, dem Gartenbau entnommenen, dem Verein charakteristischen Geschenke große Ueberraschung. Außer sehr hübschen lebenden Blumen in Töpfen gewannen nämlich die Damen mächtige Kürbisse, Krautköpfe, Kohlrüben, Kohlstauden, Rettige, Mohrrüben und sonstige Gemüse-Sorten, Alles in vorzüglichster, ausgewählter Güte.

Berlin, 7. December. [Amtliche Preis-Feststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.] Weizen loco flau. Termine wenig verändert. Gekündigt 25000 Ctr. Kündigungspreis 222 Mk. Loco per 1000 Kilo 205—242 Mk. nach Qualität, per diesen Monat 222—221,5—222 Mk. bez., per April-Mai 1882 225 Mk. bez., per Mai-Juni 225,5 Mk. bez.

Roggen loco behauptet, Termine schließen fest. Loco 182—189 Mk. nach Qualität, inländischer 183—187 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 182,25—183 Mk., per December-Januar 1882 178—178,75 Mk. bez., per April-Mai 170—171 Mk. bez., per Mai-Juni 168—168,5 Mk. bez.

Gerste unverändert, per 1000 Kilo große und kleine 140—200 Mk. nach Qualität.

Hafer loco unverändert, Termine geschäftslos. Loco 145—173 Mk. nach Qualität, per diesen Monat 146 Mk. nom., per April-Mai 149 Mk. nom., per Mai-Juni 149,5 Mk. nom.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 175—220 Mk. nach Qual., Futterwaare 165—174 Mk. nach Qual.

Mais loco unverändert. Loco 150—152 Mk. nach Qual.

Weizenmehl Nr. 00 33—31,00 Mk., Nr. 0 30,50—29,50 Mk., Nr. 0 u. 1 29,50—28,55 Mk. — Roggenmehl Nr. 0 26,25—25,25 Mk., Nr. 0 und 1 24,75—23,75 Mk. per 100 Kilo incl. Sack. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo unversteuert incl. Sack behauptet. Per diesen Monat 24,35—24,40 Mk. bez., per Decbr.-Jan. 23,95 bis 24 Mk. bez., per Jan.-Febr. 1882 23,75—23,80 Mk. bez., per Februar-März 23,70 Mk. bez., per April-Mai 23,20 Mk. bez., per Mai-Juni 22,80 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilo mit Faß. Gekündigt 1700 Ctnr. Kündigungspreis 57 Mk. per 100 Kilo. Termine etwas matter. Per diesen Monat und per December-Januar 56,7 Mk. bez., per Januar-Februar 56,8 Mk. bez., per April-Mai 57,6 Mk. bez., per Mai-Juni 57,8 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctnr. mit Faß in Posten von 100 Ctnr. Gek. 600 Ctnr. Kündigungspreis 24,2 Mk. Per diesen Monat und per December-Januar 1882 24,1 Mk. bez., per Januar-Februar 24,5 Mk. bez., per Februar-März 24,7 Mk. bez., per April-Mai 24,2 Mk. bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Gekündigt 80000 Liter. Kündigungspreis 49,6 Mk. Termine flau. Loco ohne Faß 48,3 Mk. bez., per diesen Monat 49,7—49,5—49,6 Mk. bez., per Decbr.-Januar 1882 49,6—49,5 Mk. bez., per Januar-Februar 50,8—50,6 Mk. bez., per April-Mai 50,8—50,6 Mk. bez., per Mai Juni 51—50,8 Mk. bez., per Juni-Juli 51,8—51,6—51,7 Mk. bez.

Berlin, 5. December. [**Städtischer Central-Viehhof.**] (Amtlicher Bericht der Viehhofs-Verwaltung.) Auftrieb: 2188 Rinder, 9993 Schweine, 1231 Kälber, 6004 Hammel. — Rinder. Der Auftrieb war für den Begehr zu stark, vor allen Dingen in besserer Qualität, daher sehr matte Bewegung und weichende Preise. Ia. 57—61, IIa. 48—51, IIIa. 37—41, IVa. 28—30 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Schweine. Hier verlief der Markt noch viel schleppender. Mecklenburger 54—55, Pommern und Ia. Landschweine 54—55, Senger 52—53, Russen 42—47, Serben 50—54 per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara; Bakonier 55—57 Mk. bei 40—45 Pfd. Tara. Kälber. Gute Waare wurde begehrt und mit 58—61 Pf. leicht verkauft, geringere ging langsamer fort, à 42—54 Pf. pr. 1 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel. Der Auftrieb war um ca. 1600 Stück stärker als vor 8 Tagen und kam das Geschäft daher von dem damals erzielten kleinen Aufschwung sowohl in bezug auf Lebhaftigkeit als auf Preise bedeutend zurück. Ia. 51—53, IIa. 42—48 Pf. pr. 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Preise der Cerealien zu Breslau am 8. December 1881
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	22	70	22	50	22	20	21	70	21	20	20	20
dito gelber	22	20	22	—	21	70	21	40	20	90	20	20
Roggen	17	50	17	20	17	—	16	70	16	50	16	30
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer	14	80	14	40	14	10	13	70	13	50	13	20
Erbsen	19	50	19	—	18	50	17	90	17	50	16	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	26	10	25	10	23	20
Winterrübsen	25	—	24	—	22	20
Sommerrübsen	24	65	23	15	22	20
Dotter	23	—	22	25	21	50
Schlaglein	25	—	24	—	21	50
dito galizischer	23	50	22	—	20	75
Hanfsaat	19	—	18	25	—	—

Spiritus, per 100 Liter à 100 % per December 46,50—80 bez., per Decbr.-Januar 46,80 Gd., per Jan.-Februar 47 Gd., per April-Mai 49 bez., per Mai-Juni 49,30 Gd., per Juni-Juli 50 Gd.

Kartoffeln per zwei Liter 0,08—0,10 Mk.

Heu, 3,80—4,20 Mark pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 34,00—36,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 8. December. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Trotzdem der Januar-Termin, an dem sonst der Umsatz von Hypotheken am bedeutendsten ist, immer näher rückt, hält sich der Hypothekenverkehr noch in bescheidenen Grenzen. Der Mangel an guten Hypotheken ist intensiver als je, nichtsdestoweniger sind die Capitalisten zu weiteren Concessionen bezüglich des Zinsfußes nicht zu bewegen und dürfte sich der Zins für erste Eintragungen auch ferner auf $4\frac{1}{2}$ pCt. halten.

London, 5. December. [**Kartoffelbericht von Landauer, Firnberg & Co.**] Der Markt in London und Hull ist überfüllt und die Preise sehr niedrig. Wir haben stets gerathen, nur die allerfeinste Waare hierher zu senden, leider ist dieser Rath von vielen interessirten Seiten nicht gegeben worden und die Folge davon ist die außerordentlich traurige Lage unseres Marktes, wo andere als Primawaare überhaupt kaum verkäuflich ist. Wir bedauern dies im Interesse der Leute, die jedenfalls Geld verlieren, und im Interesse unseres Marktes, der durch gewissenlose Berichte in Mißcredit kommt. Die Preise rangiren zwischen 1/6—4/ mit nur wenigen Verkäufen.

(**Telegramm.**) **Berlin**, 8. December. Weizen, Decbr. 225,00, April-Mai 226,50. Roggen, per December 181,50, April-Mai 170,00, per Mai-Juni 168,00. Rüböl, per December-Januar 56,60, per April-Mai 57,50. Spiritus loco 48,50, December 49,70, April-Mai 50,70, Mai-Juni 50,90. Hafer per December 146,00, April-Mai 149,00.

(**Telegramm.**) **Stettin**, 8. December. Weizen, per Decbr. 000,00, per Frühjahr 226,00. Roggen, per December 178,50, per Frühjahr 168,50. Rüböl, per December 55,00, per April-Mai 56,70. Spiritus loco 47,60, per December 48,80, per Frühj. 50,00. Petroleum 8,10.

Fragen und Antworten.

Fragen.

Ziegen. Existirt in Schlesien irgendwo eine Ziegenheerde der weißen, ungehörnten Langensalzaer Race? O.

* * *

Engerlinge. Ein 70 Morgen großer Kleeschlag wurde für dieses Jahr zur Hälfte mit Weizen, zur Hälfte mit Rüben und Kartoffeln bestellt. Von letzteren waren bis zur Ernte etwa 2/5 vernichtet resp. stark angefressen. Der Weizen war gut bestanden, jedoch fanden sich beim Umbrechen der Stoppel eine große Anzahl Engerlinge vor. Ist es zu wagen, nach diesem Weizen vielleicht wenn man beim Ackern Engerlinge auflesen ließe, 1882 Rüben zu bauen? Um Beantwortung wird freundlichst gebeten. Z.

* * *

Durchfall der Kälber. Seit mehreren Jahren verliere ich während der Brennerei-Campagne in meiner ca. 80 Haupt zählenden Kuhheerde fast sämmtliche Kälber am Durchfall unter den bekannten Symptomen, 3 Tage nach der Geburt, erst mit dem Grünfutter hört der Durchfall regelmäßig auf. Die Wirthschaft ist auf Brennereibetrieb eingerichtet und werden pro Kopf während 8—9 Monate ca. 30 Liter verdünnte Schlempe, ausreichend Häcksel und Spreu, etwas Schnitzel und Heu gefüttert. Angesichts der großen Verluste bitte ich dringend um freundlichen Rath, wie, unter Beibehaltung der vorhandenen Futtermittel, das Uebel, und wäre es mit pecuniairen Opfern, zu beseitigen sein dürfte. Auf Wunsch mache ich gern nähere Angaben und trete gern in brieflichen und persönlichen Verkehr. B.

* * *

Aufbewahrung von gesäuerten Rübenschnitzeln. Können gesäuerte Rübenschnitzel ohne Nachtheil nach einem halbtägigen Transport in Gruben längere Zeit aufbewahrt werden? F. L.

* * *

Amortisirbare Hypothek. Ich beabsichtige mehrere auf meinem Rittergute (Provinz Posen) hinter Landschaft stehende Hypotheken in ein **amortisirbares** Darlehen umzuwandeln. Ist einer meiner Herren Fachgenossen in der Lage, für diesen Zweck ein Institut als besonders günstig zu empfehlen, welches sind die Bedingungen und z. B. bis zu welcher Höhe der landschaftlichen Taxe beleiht dasselbe? S.

* * *

Blutharnen des Rindviehs. Bezugnehmend auf die Heilung vorstehender Krankheit (s. Nr. 85) wandte ich die mir freundlichst gerathenen Mittel an, jedoch ohne großen Erfolg. Das erste Mittel: Oleum Philosophorum, oleum Therebinthi, oleum Spicae versuchte ich bei 2 Kühen und gab diesen nach Vorschrift während der Kur ungefähr durch 40 Stunden keine Nahrung, doch haben dieselben in der letzten Zeit, was nicht zu vermeiden war, eine Wenigkeit Streustroh hervorgezogen und gefressen. Der Urin war nach Verabfolgung der Medicamente bei der einen Kuh klar, doch den 2. und 3. Tag wieder mit Blut gemengt wie früher; bei der zweiten Kuh trat keine Besserung ein. — Ich versuchte bei der Ersten später nochmals die Kur, doch ohne den geringsten Erfolg. — Nach Eingeben von Tormentillpulver durch 5—6 Tage fand ich bei 3 Kühen günstigen Erfolg, während bei 2 Stück, obwohl dieselben mehr als 10 Pfd. davon gebraucht, keine Besserung eintrat. Seit einigen Tagen jedoch harnen die anscheinend 3 geheilten wieder mit Blut. — Um auf das Futter zu kommen, so bemerke ich, daß mein Rindvieh Anfangs October, nachdem die Krankheit auf einmal bei mehreren bemerkt worden, in Stall genommen ist und mit Mais von Haufen und seit 4 Wochen mit Kartoffeln, Mohrrüben, Rapskuchen, Siede, Klee und Roggenspreu und als Vorlage mit Sommerstroh gefüttert worden. — Während dieser Zeit traten wiederum 2 neue Krankheitsfälle ein. — Das Trinkwasser, auf welches ich in Nr. 90 aufmerksam gemacht wurde, daß es wahrscheinlich zu kalt sei, habe ich seit 3 Wochen immer in den Stall eintragen und nachdem dasselbe in ungefähr 16 Stunden sich auf 8—9 Grag R. erwärmte, dem Vieh dann verabreichen lassen; trotzdem ist das Blutharnen in den letzt erwähnten beiden Fällen eingetreten. — Woran die Schuld liegen kann, vermag ich leider nicht anzugeben, daß es an den Futterkräutern liegen könnte, ist mir jetzt fast unmöglich zu glauben, indem auf den Nachbargütern diese Krankheit bei gleicher Bodenbeschaffenheit nicht vorkommt. Auf dem einen Nachbargute wird sogar das Vieh bis jetzt, im December, immer noch auf einer vor 4 Jahren abgetriebenen 130 Morgen großen Waldparcelle unmittelbar an meiner Grenze gehütet. Der anhaltend nassen Weide und kalten Witterung Ende September und Anfangs October, wo bei mir mehrere Stück auf einmal krank wurden, gab ich zunächst Schuld, doch da meine Nachbarn bei dem schlechtesten Wetter Tag für Tag ihr Vieh auf der Weide hatten, ohne daß ein Krankheitsfall vorgekommen wäre, und bei mir in meinem Stalle die Krankheit auch im Winter bei gesunder Fütterung, überhaupt zu jeder Jahreszeit vorkommt, so bleibt allerdings nur noch das Wasser übrig, welchem ich die Schuld geben könnte, und zwar ob es nicht vielleicht zu hart ist? Dasselbe ist sonst sehr schmackhaft und klar, wird aber beim Aufkochen ganz molkig, nachdem es wieder abgestanden und klar geworden, bleibt ein Satz von feinem Schliessand auf dem Boden. Es wurde zwar vor einigen Jahren von Professor Zürn in Leipzig untersucht, doch nicht für schädlich befunden. Außerdem bemerke ich noch, daß mein Vieh merkwürdig wild und aufgeregt ist, wie ich es anderweitig nie gesehen. Mein größter Wunsch ist, mein Rindvieh wieder gesund zu bekommen und bitte ich demnach nochmals sehr um gütigen Rath. H.

* * *

Antworten.

Kartoffelsorten für Niederungsböden. (Nr. 93.) Für diese Böden eignen sich Gleason oder Seed und Hovora, welche beide große Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit besitzen, hohe Erträge geben und stärkereich sind. Vielleicht wäre auch Champion brauchbar, doch fehlen hierüber Erfahrungen. Granat fault leicht. Unter 5 Ctnr. von Welkersdorf bezogenen Granatkartoffeln war über 1/4 Ctnr. Erde und 1 Ctnr. faule Kartoffeln.
M. Elsner v. Gronow.

* * *

Fütterung der Pferde mit rohen Kartoffeln. (Nr. 96.) Die Fütterung mit rohen Kartoffeln schadet den Pferden nicht, sie wurde vor vierzig Jahren an vielen Orten ausgeübt; die Pferde sahen stets gut aus, waren aber, weil man kein Kraftfutter zugab, matt. Heutzutage würde man diesen Fehler durch Zusatz von Protein- und ölreichem Futter vermeiden. Bei 30 Pfd. Kartoffeln und 3 Pfd. Leinkuchen pro Tag nebst dem nöthigen Rauhfutter würden sich mittlere Pferde ebenso gut befinden wie bei 10 Pfd. Hafer, eine kleine Salzgabe ist gleichzeitig zweckmäßig. Dies Futter würde aber fast ebenso theuer kommen wie Hafer zu 7 Mk. der Ctnr.
M. Elsner v. Gronow.

* * *

Fütterung der Pferde mit rohen Kartoffeln. (Nr. 96.) Kartoffeln sind im Allgemeinen kein geeignetes Futter für Pferde, sofern nicht dringende ökonomische Gründe es erfordern, ist es besser, von ihrer Verfütterung an Pferde abzusehen. Allenfalls können Kartoffeln in mäßigen Gaben neben anderem Futter an Pferde, welche keine oder doch nur sehr geringe Arbeit verrichten, verabreicht werden; in allen anderen Fällen müssen sie dagegen gänzlich vermieden werden. W.

* * *

Fütterung der Pferde mit rohen Kartoffeln. (Nr. 96.) Es kann von solchen nur abgerathen werden und gediehen selbst junge, noch nicht in Gebrauch genommene Pferde der gewöhnlichsten Landrace dabei nicht — wenn ihnen dabei auch gutes Heu gereicht wurde. Dagegen sind gedämpfte und sofort gequetschte mehlige Kartoffeln ein gutes Pferdefutter, besonders wenn mit einigem Bohnenschrot gemengt. Heu darf selbstverständlich dabei nicht fehlen. Arbeitspferde hielten sich bestens dabei und sollte in diesem kartoffelreichen Jahre mit besagter Futterweise vorgegangen werden. Kr.

* * *

Melken der Kühe im Winter. (Nr. 96.) Milchkühe statt 3mal nur 2mal des Tages zu füttern und zu melken, ist wenig rathsam, da erfahrungsmäßig das Milchquantum bei 2maligem Melken ein geringeres ist als bei 3maligem. Der hierbei eintretende Verlust in der Quantität wird keineswegs durch bessere Qualität der Milch ersetzt, vielmehr pflegt die Milch um so fettreicher zu sein, je weniger lange Zeit zwischen dem jedesmaligen Melken verflossen ist. Eine Zunahme des Lebendgewichtes bei übrigens gleichem Futter, aber geringerer Milchproduction dürfte wahrscheinlich eintreten und zwar um so deutlicher, je mehr sich das Milchquantum verringert. W.

* * *

Melken der Kühe im Winter. (Nr. 96.) Daß das dreimalige Füttern und dreimalige Melken der Stallkühe gleich wie im Sommer, so auch im Winter den Vorzug vor dem zweimaligen, und zwar in jeder Beziehung hat, kann nicht wohl mehr angezweifelt werden, denn es schafft soviel mehr Milch (auch etwas fettere), daß die größere Mühe sehr reichlich damit aufgewogen wird, und zwar um so mehr, je besser die Fütterung ist. Auch erwiesen sich die Zwischenräume beim dreimaligen Füttern für das Wiederkauen der Kühe als hinreichend, zumal bei Häckselfütterung. Zur eigentlichen Ruhe der Thiere dient die Nacht. Bei der in Mecklenburg, im Lauenburg'schen und in Schleswig-Holstein alt hergebrachten Futterweise der Kühe und des Melkens derselben nur zweimal täglich lag das Füttern, von Heu und Stroh lang zu Grunde, und dazu bedurften die Wiederkäuer lange Zeit, mithin auch lange Zwischenräume. Man glaubte ihnen auch den Tag über viele Ruhe gönnen zu müssen. Große Ansprüche machte in der Regel weder der Eigenthümer der Kühe an seinen Kuhpächter rücksichtlich des Pachtgeldes nach Stückzahl, noch konnte dieser wiederum große Ansprüche an die Kühe, nämlich an deren Milcherträge machen, zumal bei der ihm bekannten landüblichen mageren Futterweise. Freilich hat sich das bereits wesentlich, und zwar zum Besseren geändert; man füttert besser, läßt den Kuhpächter nach der Anzahl Liter Milch bezahlen, deren Preis von dem der Butter abhängt, oder man betreibt die Molkerei selbst durch eine sog. „Meiersche", was namentlich in Schleswig-Holstein vorherrschend geworden ist. Nur will das Häckerlingfüttern mit Rübenzumengen noch nicht so recht Eingang finden, was denn auch das Einführen dreimaligen Futterns und Melkens immer noch zurückhält. Man füttert dort immer noch lieber Korn. Indeß lehrte die diesjährige dürftige Kornernte, besonders im Hafer, dagegen die reiche Rübenernte den größeren Anbau dieser nützlichen Frucht als Futter für Milchvieh; auch erkennt man mehr und mehr, daß Kornschroot verhältnißmäßig nicht nur das theuerste Futter ist, sondern daß es auch des nöthigen Stickstoffs nur wenig enthält und anderartiges Kraftfutter daneben gegeben werden muß. Also wo man einen gehörigen Ertrag aus dem Milchvieh haben und dasselbe dementsprechend ernähren will, da füttert und melkt man dreimal täglich, und zwar Winter wie Sommer. — In den großen extensiv betriebenen Wirthschaften, wo die Kühe geweidet werden, da melkt man immer noch nur zweimal — der Entfernung der Weiden wegen, — melkt aber im Winter meistens schon dreimal und füttert eben so oft. Kr.

* * *

Rohransaat. (Nr. 96.) Daß mit Rohrsaat ein Rohrfeld geschaffen wäre, ist mir nicht bekannt. Um wüchsiges, zum Decken 2c. brauchbares Rohr, arundo phragmites, zu erzeugen, dazu gehört besserer wie sog. Torfboden; indeß kann auch solcher, der guten braunen und schwarzen Torf lieferte, Rohr wachsen machen. Ist also die fragliche Wiese von derartig gutem Torfboden, wird vielleicht auch im Winter überfluthet, so dürfte sich eine Rohrcultur darauf empfehlen; erbringt doch ein gedeihliches Rohrfeld in der Regel mehr als die beste Wiese. Als eine sichere Anlage empfiehlt sich das Bestecken der ohne Grasnarbe seienden Fläche mit Abschnitten junger kräftiger Rohrstengel in 4—6völliger Entfernung von Mitte Mai bis Mitte Juni und pflegt das Anwurzeln aus den Knoten der Stecklinge sicher zu erfolgen. Kr.

Subhastationen.

17. December, Nachmittags 3 Uhr, im Schulzenamte zu Niostoy. Das den Dworrak'schen Eheleuten gehörige, in Niostoy belegene Grundstück. Areal 39 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 41 Thaler. Königl. Amtsgericht Soldau.

20. December, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle. Das dem Besitzer Braß gehörige, in Plötzig belegene Grundstück. Areal 47 Hectaren. GrundsteuerReinertrag 97 Thaler. Königliches Amtsgericht Zempelburg.

20. December, Nachmittags 3 Uhr, im Schulzenamte zu Heinrichsdorf. Das dem Mühlenbesitzer Nickel gehörige, in Heinrichsdorf belegene Grundstück. Areal 25 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 36 Thaler. Königliches Amtsgericht Soldau.

21. December, Vormittags 10 Uhr. Die den Bradtka'schen Eheleuten gehörigen, in Kutzburg belegenen Grundstücke. Areal 26 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 19 Thaler. Königliches Amtsgericht Willenberg.

21. December, Vormittags 11 Uhr. Das dem Besitzer Seidel gehörige, in Gaablau belegene Scholtisei-Grundstück. Areal 28 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 65 Thaler. Königl. Amtsgericht Landshut.

21. December, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Lünser gehörige, in Gr. Wolfshals belegene Grundstück. Areal 86 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 757 Mark. Königliches Amtsgericht Bromberg.

22. December, Vormittags 10 Uhr. Das dem Wirth Dulisch gehörige, in Gillau belegene Grundstück. Areal 29 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 25 Thaler. Königl. Amtsgericht Wartenburg.

23. December, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Goerigk gehörige, in Hirschberg belegene Grundstück. Areal 52 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 95 Thaler. Königliches Amtsgericht Wartenburg.

23. December, Vormittags 11 Uhr. Das den Kuklinski'schen Eheleuten gehörige, in Borsk belegene Grundstück. Areal 507 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 137 Thaler. Königl. Amtsgericht Konitz.

23. December, Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle. Das den Czaplewski'schen Eheleuten gehörige, in Zdroje belegene Grundstück. Areal 29 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 33 Thaler. Königliches Amtsgericht Schwetz.

Vereins-Tagesordnungen.

Alt-Grottkau, 11. December. Mittheilung des provisorischen Programms für die pro 1882 abzuhaltende Thierschau und Feststellung des Schautages. — Ermittelung des Ernteertrages pro 1881 und Feststellung eines Durchschnittsertrages.

Frankenstein, 11. December. Camenzer landwirthschaftlicher Verein. Vortrag des Herrn Cantor Eckert, Reichenstein. Erklärung des Curatorii der Waisen-Knaben-Stiftung: a. über weitere Verwaltung des Fonds, event. Neuwahl, b. Besprechung über fernere Maßnahmen.

Goldberg, 11. December. Referat über die am 29. Mai c. stattgehabte Vereins-Excursion, vom Kreistaxator Röhricht-Ober-Leisersdorf. — Referat von Zürn-Riemberg über Forstwesen, Waldcultur und Feldschutz und die commentirten Gesetze. — Referat von Schröter-Eichholz über das Arbeitsheft der patriotischen Societät Jauer-Schweidnitz. — Referat von Kluge-Bellwitzhof über „Beiträge zur landwirthschaftlichen Statistik von Preußen." — Referat von Kühn-Goldberg über den Jahresbericht des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien pro 1880. — Referat vom Lehrer Scholz-Goldberg über den Vortrag über Obstbau, gehalten vom königl. sächsischen Gartenbau-Inspector Otto Lammerhirt aus Dresden. — Vortrag von Klämt-Goldberg über Production und Consumtion des Reismehls. — Berathung und event. Beschlußfassung über gleichmäßiges Innehalten der Arbeitsstunden der ländlichen Arbeiter. — Fragebeantwortungen: a. Welche Ackergeräthe und sonstige Handwerkszeuge sind erforderlich, um den Zuckerrübenbau mit Vortheil betreiben zu können? b. Welchen Werth haben Rübenschnitzel? c. Welches war der Durchschnittsertrag der Zuckerrüben-Ernte in diesem Jahre im Vereinsbezirke (pro Morgen) und welche Kostensumme erfordert der Zuckerrübenbau in gewöhnlichen Verhältnissen pro Morgen. d. Ist es zeitgemäß, Kinderbewahr-Anstalten und Spielschulen für die noch nicht schulpflichtige Jugend auch auf dem Lande zu errichten? — Weitere Festsetzung über Prämiirung von Gesinde.

Breslau, 13. December. (Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.) Commissionsbericht über den Antrag des Baron von Richthofen-Carlowitz, betreffend Prämiirung von ländlichem Gesinde. — „Das Licht im Dienste der Landwirthschaft", Vortrag des Prof. Dr. Ferd. Cohn. — Mittheilungen des Lieutenant Stieler, betreffend das zweckmäßige Setzen von Getreideschobern.

Briefkasten der Redaction.

Die verehrlichen Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens ersuchen wir, zwecks Publication im „Landwirth" die Vereinstage pro 1882 uns freundlichst mitzutheilen.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Zum Veterinärwesen.

Nach den von mir aus den Scheerstellen eingezogenen Notizen beträgt der jährliche Verlust durch die Lupinose 5—6 pCt. der Heerden, doch haben wir auch Jahre gehabt, in welchen 10 pCt. derselben dieser Krankheit erlegen sind. Hierzu bemerke ich, daß sich die kahlen oder erst schwach bewachsenen Leder, welche von den Weißgerbern verarbeitet werden, der Berechnung entziehen. Nach gering angenommener Schätzung würden in den ca. 20 Jahren seit Auftreten der Lupinenkrankheit ca. 15—20 Millionen Schafe dieser Krankheit, durch welche hauptsächlich fünf Provinzen des Landes heimgesucht worden sind, erlegen sein. Rechnen wir nur 6 Mark pro Stück, da durch rechtzeitigen Verkauf der Thiere, ehe ihr Tod durch die Seuche herbeigeführt worden, ein größerer Verlust verhütet wird, — so wären immerhin 90—120 Millionen Mark auf das Verlust-Conto der Landwirthschaft zu setzen. Unwillkürlich drängt sich uns daher wohl die Frage auf, wie ist es möglich gewesen, daß diese Seuche dem Lande so schwere Opfer kosten konnte? — Jahrelange Mühe und Arbeit haben mich nun endlich das Wesen der Lupinose, an welchem bisher das Wissen von Gelehrten und Praktikern scheiterte, ergründen lassen. Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht bedürfen manche unserer Veterinär-Einrichtungen den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechender Aenderungen, und erlaube ich mir in Folgendem auf eine solche hinzuweisen.

Für einen großen Fehler halte ich es, daß den Thierarzneischulen niemals (?) Schafe zur Beobachtung und Heilung überwiesen werden und daß sich in den Krankenställen derselben nur Pferde und Rinder vorfinden. Hätten sich die Studirenden jener Schulen dort Kenntniß von der Haltung, Wartung und Pflege der Schafe einholen können, so müßte das Wesen der Lupinose längst erkannt sein. Es dürfte daher ganz zweckmäßig sein, unsern von Berlin, in nächster Nähe der Eisenbahn für die Thierarzneischule eine Station zu errichten, in welcher landwirthschaftliche Thierzucht, Pflege und Haltung aller unserer Hausthiere praktisch gelehrt wird und wo zu gleicher Zeit Versuche zur künstlichen Erzeugung von Seuchen angestellt werden. Durch ein derartiges, mit der Thierarzneischule in Verbindung stehendes Institut wird den Schülern der ersteren stets Gelegenheit gegeben werden, den Verlauf aller bei unseren Hausthieren vorkommenden Krankheiten zu beobachten und ihre Heilung kennen zu lernen. In diese auf dem Lande gelegene Station könnten ohne weitere Gefahr und ohne große Kosten leicht kranke Thiere aus den verschiedenen Gegenden des Landes entsandt werden, und dadurch erhielten die Studirenden der Thierheilkunde Gelegenheit, das zu beobachten, was sie sonst erst später durch langjährige Erfahrung in der Praxis auf Kosten der Landwirthschaft erlernen müssen. Damit jene Station stets mit dem nöthigen Material versorgt werde, dürfte es sich empfehlen, die Herren Kreis- und Departements-Thierärzte mit der Lieferung von kranken Thieren zu betrauen. — Es würde mir eine große Freude sein, wenn diese meine Idee die Beachtung der Landwirthe fände, wenn sie den landwirthschaftlichen Vereinen Anlaß zu einer diesbezüglichen Petition gäbe!

Breslau, im December 1881. von Zychlinski.

Zur Schafzucht.

Herr O. Ganzel-Cimsbättel, als einsichtsvoller und praktisch ausgebildeter Schäferei-Director bekannt, hat in Nr. 91 d. „Ldw." ganz im Allgemeinen kurz und treffend die drei Richtungen angedeutet, welche der deutsche Schafzüchter je nach der Bodenbeschaffenheit „seiner Scholle" sowie nach den Wolle- und Fleischpreisen, bezw. nach seinen Absichten und Zwecken einzuschlagen und zu verfolgen habe, nämlich: 1. Schafe zu ziehen, die hauptsächlich Fleisch tragen, 2. Schafe, die hervorragend Wolle und 3. Schafe, die beides in möglichster Vollkommenheit (?) nebeneinander produciren sollen. — So unbestreitbar das auch ist, so wäre doch ein näheres Eingehen auf die besagten, wesentlich verschiedenen Zuchtrichtungen erwünscht gewesen, wodurch dem, vor so großen und weittragenden Aufgaben stehenden Landwirthe wenigstens einige Anhaltspunkte gegeben wären! Denn die in großen Zügen bezeichneten, allerdings sehr beachtenswerthen Mittel, das Eine oder das Andere, insbesondere aber das Fleisch- und Wollschaf — was hier zunächst besprochen werden soll — zu bilden und zwar für die vorhandenen verschiedenen Boden 2c. -Arten, Ernährungsmittel und Absatzverhältnisse reichen dazu nicht wohl aus. Z. B. haben wir in Norddeutschland, außer zahlreichen, wesentlich verschiedenen Merino-Arten, consolidirt gewordene sog. klustwollige Schafe (Kreuzungsproducte von Merinos und Landschafen), ferner rauhe Landschafe sog. Rheinische; sodann Kreuzungsproducte von englischen verschiedenartigen Fleischschaf-Böcken aus Merinos und aus Land 2c. -Schafen. Bei den ziemlich verworrenen Ansichten, die sowohl über den Werth solchen Zuchtverfahrens als über dessen Fortsetzen oder Einhalten herrschen, ist eine Erörterung hierüber am Platze. Um Constanz in eine Heerde zu bringen, deren Eigenschaften durch fortgesetztes Kreuzen, namentlich mit englischen Böcken, nach Absicht und Zweck erreicht ist — sollte Zuzucht, selbstverständlich mit strenger Zuchtauswahl und Vermeidung naher Blutsverwandschaft getrieben,*) nicht aber das Kreuzen, am wenigsten mit verschiedenartigen Böcken fortgesetzt werden, was die Heerde zu einer Musterkarte machen würde, an welche schwerlich ein verständiger Wollhändler sich machen und die dem Besitzer niemals Freude bereiten würde.

Sodann kann der etwas vaguen Aeußerung: „daß die Eigenschaften 2c. des Mutterschafs bei solchem Zuchtverfahren ziemlich nebensächlich seien", nichts weniger wie beigestimmt werden. Bildet jenes doch so wichtige Unterlagen und könnte man die Mutter gewissermaßen den „Boden", den Vater aber das „Samenkorn" nennen, welches Gleichniß die Bedeutung des Mutterschafs bezeichnen möchte. Die größere Zahl der deutschen Schafzüchter kann sich der Erkenntniß länger nicht verschließen, daß das Erzeugen von Fleisch — und zwar schmackhaftem — am Schafe eben so wichtig geworden ist, als das Erzeugen der Wolle und ersterem wenigstens gleiche Rechnung wie dieser getragen werden muß. Wie weit das unseren Züchtern gelungen ist, zeigen die verschiedenen Kreuzungsproducte auf den Zucht- und Mastvieh-Ausstellungen, worüber hier eine Kritik nicht am Platze sein würde. Auch wäre das Sache der Herren Schäferei-Directoren, die darauf gestützt, Fingerzeige zu den Wegen geben sollten, welche die deutschen Schafzüchter in den verschiedenen Gegenden und unter den vorhandenen verschiedenen Ernährungsmitteln und Absatzverhältnissen einzuschlagen hätten, um die fast gebieterisch vorgeschriebenen Zwecke zu erreichen.

Weit entfernt, hier Rathschläge darüber zu ertheilen, wo und unter welchen Verhältnissen in den bestehenden verschiedenartigen Heerden englische Böcke der einen oder andern Art zu verwenden seien, mag nur bemerkt werden, daß wohl jede derselben ihre Berechtigung hat und sollten die hauptsächlich seit 1863 darin gemachten Erfahrungen, ohne sich selbst oder Andere zu täuschen, vielmehr offen und ehrlich veröffentlicht werden,†) statt mit einzelnen auserlesenen und herangefütterten Stücken aus der Heerde auf Ausstellungen zu prunken. Möglich, daß das zur Errichtung von Stammschäfereien zur Zucht von Vollblut-Böcken derjenigen englischen Racen führte, die zu Kreuzungszwecken in einer bestimmten Gegend für geeignet mit einiger Zuversicht erklärt werden könnten. Denn die betreffenden deutschen Züchter müssen streben, von England in der Hinsicht sich nach und nach unabhängig zu machen, wenn auch von dort herab einige Zuchtthiere zur sog. Auffrischung bezogen würden. Möchten die landwirthschaftlichen Centralvereine die vorangedeutete Sache in den Kreis ihrer Berathungen ziehen und zu Beschlüssen gelangen, deren Ausführung zu unberechenbarem Nutzen führen müßte. Kirchner.

*) Die Oxfordshiredowns, welche bekanntlich eine Berühmtheit sich erworben haben, sind auf solche Weise gezüchtet; ebenfalls die Shropshires.

†) Der für die Wissenschaft wie für die Praxis in der Thierzucht leider zu früh heimgegangene Herm. v. Nathusius hat durch seine Erfahrungen über die Zucht des englischen Fleischschafs 2c., Berlin 1856, uns ein nachahmenswerthes Muster gegeben.

Fowler'sche Dampfpflüge
nach allein bewährten Systemen.
185 Apparate in Deutschland und Oesterreich bereits geliefert.

Fowler'sche Strassen-Locomotiven
zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transpor von Lasten.

Ferner

Fowler's transportable Bahnen aus Stahlschienen.

Um die Leistungen Fowler'scher Dampfpflüge zu zeigen, werden solche zum Accordpflügen ausgeliehen. (199-x
Referenzen und Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.
John Fowler & Co.,
Magdeburg.
Vertretung in Breslau **J. Kemna,** Maschinenfabrik.

Ofenbaugeschäft. Breslau. Werderstraße Nr. 38.
Minsapost & Prauser.
Feuerungsanlagen jeder Art. Als Specialität Central-Luftheizungen. Gesindekochheerd mit Heizung unter Garantie. (3

Häckselmaschinen
von Mk. 38—300,
Rübenschneider, Oelkuchenbrecher,
Universal-Schrot- und Mahlmühlen,
Dreschmaschinen für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb von **Mark 120** an und **Locomobilen.**
Neue Wirthschafts- und Jauchepumpen
mit Kugelventilen, 3 1/2 Meter hoch, à **Mk. 30,** und **landwirthschaftliche Maschinen jeder Art** empfehlen in **großer Auswahl unter Garantie. Illustr. Cataloge gratis u. franco.**
Gebr. Stern,
Breslau, **Kaiser-Wilhelmstraße 60.**

Stammschäferei
Zuzella,
Post Krappitz, Kreis Oppeln.
Der Bockverkauf in meiner Rambouillet-Stammheerde hat begonnen. (2
Wagen stehen auf rechtzeitige Anmeldung in Gogolin oder Ober-Glogau bereit.
H. Goedecke.

A. Rappsilber,
Maschinenfabrik „Theresienhütte"
bei Tillowitz. (x
Inhaber: **Pippart,**
empfiehlt alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in bester Ausführung aus bestem Material u. nach neuester Construction zu billigsten Preisen.

Rüben- und Kartoffelschneider,
deutsches Reichspatent, in fünf Größen und zu nachstehenden Preisen: (x
Nr. 1. Leistung 40—45 Centner pro Stunde, Preis Mk. 122,50 Holzgestell,
„ 2. „ 25—30 „ „ „ „ „ 90,— „
„ 3. „ 14—18 „ „ „ „ „ 72,— „
„ 4. „ 10—12 „ „ „ „ „ 60,—
„ 5. „ 6—10 „ „ „ „ „ 45,—
letztere beide an die Wand anzuschrauben. Durchweg nur mit einem Mann zu treiben.
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelm-Straße 19.

Der Bockverkauf
der **Vollblut- und deutsch-französischen Rambouillet-Stammheerde** zu **Brechelshof,** Kreis Jauer, Post- und Bahnstation, wird fortgesetzt. (2

Gesucht erststellige Hypotheken
in größeren Abschnitten, haftend auf Rittergütern, Rusticalgütern, auf Breslauer gut gelegenen Hausgrundstücken (2
bei 4 1/2 pCt. Zinsen und längerer Unkündbarkeit.
Offerten erbitten
Ed. & Em. Gradenwitz, Breslau, Königsplatz 5.

Hierzu ein zweites Blatt.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pfg.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal
50 Pf.

№ 99. — Zweites Blatt. Breslau, 9. December 1881. Siebzehnter Jahrgang

Erfahrungen bei Anwendung von Cocosfaser-Stricken in letzter Ernte.*)

Allen Landwirthen ist es klar geworden, daß die diesjährige Strohernte eine wesentlich geringere ist als die der vergangenen Jahre; sie werden daher darauf bedacht sein müssen, beim Verbrauch des Strohes, s. es zu Futter, Streu oder anderen wirthschaftlichen Zwecken, die möglichste Sparsamkeit walten zu lassen. Eine zu beachtende Quantität Langstroh ist zur Anfertigung der für die nächste Ernte benöthigten Bindeseile erforderlich. Größere Wirthschaften, in denen der Flegeldrusch vollständig durch Maschinen- resp. Dampfdrusch verdrängt worden ist, haben seit mehreren Jahren zufolge Mangel des zur Anfertigung von Seilen nöthigen Langstrohes, vielfach die in Fachblättern ausgebotenen fertigen Strohseile erworben, als Ersatz dafür aber die seit einiger Zeit in den Handel gekommenen Kokosfaser-Stricke benutzt.

Auch ich war in der diesjährigen Ernte in der Lage, Kokosfaserstricke zum Ersatz für Strohseile zu erwerben. Ich wandte mich dieserhalb an eine Firma in Magdeburg und eine solche in Schönebeck. Erstere offerirte 100 Pfd. Stricke zu 31 Mark; 100 Pfd. geben ungefähr 4500—5000 Stück, d. i. 75—83 Schock Seile; das Seil kostet hiernach $^2/_3$—$^3/_5$ Pfg. Diese Stricke sollen für einen 3—4maligen Erntegebrauch in der Qualität dauerhaft sein, während 100 Pfd. Cocosfaserstricke für den Preis von 21—24 Mark offerirt, nur als für einmaligen Gebrauch in der Qualität geeignet bezeichnet wurden. Erfahrungen in meiner Nachbarschaft haben indessen bewiesen, daß so billig offerirte Stricke selbst für den einmaligen Gebrauch nicht haltbar genug waren.

Die Firma in Schönebeck offerirte 500 Stück Cocosfaserstricke 1. Qualität mit 70 Mark, so daß das Seil auf $1^2/_5$ Pfg. zu stehen kam. Ich erwarb von der Firma in Schönebeck die beste Qualität und kann constatiren, daß dieselbe von sehr dauerhafter Faser gewunden war, kann mich aber dessen ungeachtet mit dem Gebrauch dieser Stricke bei der Ernte nicht befreunden. Sie sind nämlich von sehr rauher Beschaffenheit, so daß die Binder in kurzer Zeit wunde Hände bekamen; bei längerem Gebrauch wäre es nöthig geworden, die Binder mit Handschuhen zu versehen. Zur Abhilfe umwanden die Arbeiter die Enden der Stricke mit Halmen des zu bindenden Getreides, um sich so gegen die Rauhheit des Strickes zu schützen. Ein anderer Nachtheil zeigte sich darin, daß von den zur Sommerung bereits gebrauchten Stricken in wenig Tagen eine große Anzahl von Mäusen zerbissen war, wodurch dieselben zum Binden völlig unbrauchbar wurden. Die Cocosfaser mußte den Mäusen besonders gemundet haben, da die darauf befindlichen Getreidegelegen von ihnen nicht angegriffen worden waren.

Sind Cocosfaser-Stricke bester Qualität auch von so großer Haltbarkeit, daß sie für 3—4 Ernten dauerhaft bleiben würden, so ist es doch ungemein schwer, diese Stricke vollzählig für mehrere Ernten zu conserviren. Ein Theil wird beim Drusch des geernteten Getreides durch Aufreißen und Zerschneiden unbrauchbar, und die gesammelten brauchbaren Stricke sind für manche wirthschaftlichen Zwecke, zu denen sonst ein gebrauchter Strick, ein Sackband hinhalten mußte, so verführerisch, daß auch bei größter Sorgfalt das Verschwinden eines ganzen Bruchtheiles des angeschafften Quantums Stricke unvermeidlich sein wird.

Die Firma in Schönebeck legte bei Sendung der Stricke einen zur Reichspatentirung angemeldeten sog. Garbenbindeapparat zur Prüfung resp. Weiterverbreitung bei. Dieser Apparat besteht hauptsächlich aus einem säbelförmigen 1 Meter langen Stück Holz, an einem Ende mit einem Griff, am anderen mit einem Blechschuh versehen. Auf diesem säbelförmigen Holz befinden sich an beiden Enden kleine 10 Centimeter breite Rechen mit aufwärts gerichteten Zinken, auf welchen nach Stärke der Stricke bis 30 Stück gespannt werden sollen. Der Binder unterfährt mit diesem säbelartigen Instrument die Getreidegelege und knüpft sie mit einem der darauf gespannten Stricke zusammen. Versuche, die ich mit diesem Apparat anstellte, ergaben indessen, daß es weit vortheilhafter ist, und das Binden viel schneller von der Hand geht, wenn sich die Arbeiter die benöthigten Stricke um den Leib zum fortwährenden Gebrauch binden. Besagter Apparat trägt demnach wenig zur Förderung der Erntearbeit bei.

Die bisher vielfach offerirten Strohseile zum Preise von 45 bis 50 Pfg. pro Schock sind jedenfalls nicht theurer als Cocosfaser-Stricke, da sich ja das Seil auch nicht höher als $^3/_4$—$^5/_6$ Pfg. stellt und beim Verbrauch derselben außerdem der Strohwerth nicht verloren geht. In diesem Jahre, da bereits Stroh mit 38 Mk. per 600 Kilogr. gehandelt wird, würde sich der Preis für Strohseile um das Doppelte erhöhen, zudem Cocosfaser-Stricke wohl auch einen entsprechend höheren Preis erreichen werden, und ich glaube, es ist jeder geordneten Wirthschaft zu empfehlen, bei Zeiten einige Schock mit dem Flegel gedroschenes Langstroh zu reserviren (ein Schock gutes, lieferwichtiges Langstroh giebt 60 Schock Seile,) und am besten im Laufe des Winters, in welchem die wirthschaftliche Beschäftigung Zeit dazu läßt, die zur kommenden Ernte erforderlichen Strohseile anzufertigen. Diese sind billiger und für den Gebrauch bei der Ernte zweckmäßiger als die jetzt in den Handel gekommenen Cocosfaser-Stricke. Ist man dennoch genöthigt, letztere in Anspruch zu nehmen, so sehe man vor allen Dingen darauf, recht gute Qualität zu wählen.

*) Referat des Herrn Wirthschafts-Inspector Berendt zu Bohrau, Kreis Oels, in der Sitzung des Allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins zu Oels.

Noch ein Wort zur Bienenzucht.

In Nr. 93 des „Landwirth" sind von Herrn Dr. Baron von Rothschütz noch einige Erörterungen über den jetzigen Stand der Bienenzucht in Schlesien gegeben, und zwar mit Bezugnahme auf meine Auslassungen in Nr. 89 des „Landwirth".

Zunächst muß ich bemerken, daß bei der Generalversammlung schlesischer Bienenwirthe in Breslau in dem Referat über das Resultat der Bienenzucht für Proskau und Umgegend nicht von schwachen, sondern von honigarmen Völkern die Rede war. Schwache Völker mit wenig fruchtbaren Königinnen können nur mit guten Völkern vereinigt werden, und wer nur zwei schwache Völker mit nicht leistungsfähigen Königinnen und ungenügenden Wintervorräthen besitzt, wird gut thun und finanziell richtig verfahren, wenn er beide Völker kassirt, zum Frühjahr sich ein gutes starkes Volk kauft und die Vorräthe an Honig und Wabenbau von den cassirten Völkern zu einem Ableger benutzt.

Meiner Behauptung, daß die Bienenzucht Schlesiens vorwärts gegangen sei, stehen doch wenigstens einige wesentliche Momente zur Seite, wenn es auch bei dem Stande dieser Angelegenheit nicht möglich ist, directe Beweise zu bringen; die Behauptung des Herrn Dr. Baron v. Rothschütz, daß dies nicht der Fall sei, hängt vollständig in der Luft.

Wenn Herr Dr. Baron v. Rothschütz nunmehr versichert, daß er weit davon entfernt gewesen sei, die alten Klotzbeuten auf's neue zu verherrlichen, so stimme ich ihm vollständig bei; aus dem Artikel in Nr. 83 des „Landwirth" konnte man nur den Schluß ziehen, daß für den kleinen Bienenwirth die Klotzbeute die vortheilhafteste Bienenwohnung sei. Daß auch die Klotzbeuten einer Verbesserung fähig seien, und daß solche verbesserte Klotzbeuten auch bessere Resultate geben, ist mir wohlbekannt und habe ich bei Gelegenheit der Wander-Versammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Breslau dergleichen Verbesserungen im Modell ausgestellt. Wenn ich, um bessere Resultate zu erzielen und die Bienen rationell behandeln zu können — wie Herr Dr. Baron von Rothschütz sagt — bei einer Klotzbeute die runde Höhlung in eine viereckige umwandele und darin Rähmchen oder Stäbchen anbringe, dann ist dies eben keine Klotzbeute im bisherigen Sinne mehr; es ist eine Dzierzon-Bienenwohnung mit beweglichem Bau, die zufällig das Aeußere der Klotzbeute hat, und als solche bietet sie alle Vortheile von Dzierzon-Bienenwohnungen in Kasten und anderen Formen.

Bei dem statistischen Nachweise über Ein- und Ausfuhr von Honig hat Herr Dr. Baron von Rothschütz übersehen, daß dieser Nachweis nur für Hamburg Geltung besitzt, auch war in dem bezüglichen Artikel in Nr. 83 des „Landwirth" die Einfuhr an Honig pro 1880 auf 32 491 Kilogr. angegeben, während dieselbe sich auf 32 491 × 100 = 3 249 100 Kilogr. stellt. Ob nur über Hamburg eine Honigeinfuhr stattgefunden hat oder ob auch andere Häfen, ob Rußland sich bei der Einfuhr betheiligte, ist unerörtert, und es möchte auch mit Schwierigkeiten verbunden sein, dies festzustellen. Daß Herr Dr. Baron von Rothschütz in Nr. 83 des „Landwirth" die Honigausfuhr pro 1880 in Höhe von 30 120 Kilogr. (richtig 3 012 000 Kilogr., wie die Tabelle b. ergiebt) — bezeichnete, ist vollständig unrichtig. Es heißt in dieser Tabelle:

Nach altpreußischen Ostseehäfen	1 434
„ Bremen	253
Per Berlin-Hamburger Bahn	7 281
Nach der Ober-Elbe	6 932
„ Lübeck, Hamburg	379
Summa	16 279 × 100

gleich 1 627 900 Kilogr.

Diese Quantitäten Honig, welche zusammen weit über die Hälfte der Hamburger Ausfuhr betragen, bilden für das übrige Deutschland eine Einfuhr.

Proskau. **Schneider.**

Personalien. Am 1. December verschied nach kurzer Krankheit am Herzschlag Professor Dr. Conrad Oehmichen, Director des Großherzogl. landwirthschaftlichen Instituts der Universität Jena.

Scheeren der Pferde. Das Scheeren der Luxuspferde ist nach meiner Erfahrung — schreibt v. A. in der „Dtsch. ldw. Presse" — ein ausgezeichnetes Mittel, um dieselben im Winter vor Erkältung, Druse ꝛc. zu schützen. Durch die Entfernung des zum Theil sehr langen Haares wird das Thier fast nie naß, während es sonst schon nach geringer Anstrengung schwitzt und häufig 4—6 Stunden im Stall stehen muß, wodurch sich leicht Druse ꝛc. einstellt. Außerdem sind die Pferde, weil sie nie in Schweiß gerathen, leichter in gutem Futterzustand zu erhalten und lassen sich rascher und besser putzen. Nach dem Klippen muß man während einiger Tage zu verhindern suchen, daß die Pferde draußen in der Kälte stehen, und falls dieselben durch Regen, Schnee ꝛc. naß geworden sein sollten, für Trockenreiben im Stall sorgen. Arbeitspferde, die sich mehr im Schritt bewegen, also nicht so sehr zur Schweißbildung neigen, würde ich nicht scheeren lassen. Ein geübter Mann klippt ein Pferd in 3—4 Stunden, muß aber 1—2 Personen zur Hilfe haben. Die englischen Clarke'schen Original-Scheeren, 5—6 Thlr. kostend, sind den deutschen vorzuziehen, und bemerke ich noch, daß mindestens alle 3—5 Minuten geschmiert werden muß, um das Warmwerden der Messer zu verhüten.

Verwendung der Sojabohne als Futter für Milchkühe. Nach dem „Journ. f. Landwirthsch." hat man in Ungarisch-Altenburg Fütterungsversuche mit der Sojabohne bei Milchkühen angestellt und gefunden, daß dieselbe den günstigsten Einfluß auf den Ertrag an Milch und die Qualität derselben hatte. Die 13 mit Sojabohnen gefütterten Kühe lieferten in 14 Tagen 18 Liter Milch mehr, während 13 andere Versuchsthiere bei Malzkeimfütterung 177 Liter Milch weniger lieferten. Noch erheblicher war die Qualitätsverbesserung der Milch bei Fütterung der Sojabohne; dieselbe erzeugte mehr Trockensubstanz und Fett.

Zur Versicherung von Roggen mit Serradella-Zwischensaat theilt Wellmann's „Allg. Hagel-Vers.-Ztg." aus der Praxis der „Norddeutschen" folgenden Fall mit: Versichert war Roggen, zu dem später Seradella gesäet wurde. Der Roggen verhagelte einen Tag vor dem Tage, an welchem er gemäht werden sollte, also als er vollständig reif war. Der Hagel schlug theilweis fast alle Körner aus den Aehren, theilweis weniger. Immerhin aber war der Schaden ein bedeutender; der Versicherte sprach von ca. 600 Mk. Bei der Regulirung wurde seitens des Regulators u. A. geltend gemacht: Die ausgeschlagenen, zwischen die Seradella gefallenen Roggenkörner sind nicht verloren, werden vielmehr mit der Seradella aufgehen und wachsen, und mit dieser Futterfrucht geben. Dem Versicherten leuchtete das ein und er begnügte sich mit 180 Mk. Entschädigung. Aber es kam anders, als man angenommen hatte. Der erste herbe Octoberfrost vernichtete die junge Roggenfrucht. Aber damit nicht genug. Der Roggen vernichtete auch die Serradella, indem er sich, erfroren, dazwischen legte, so die Theilung der Serradella von dem Roggen unmöglich machte und damit der Serradella den Futterwerth nahm, da kein Thier, wie uns der Versicherte erklärte, Serradella mit gefrorenem Roggen frißt. Für die Hagelversicherung entsteht die Frage: Ist auch der mittelbare Schade zu erstatten?

Verzeichniß der Preußischen Domänen, welche im Jahre 1883 pachtlos werden.

Lfde. Nr.	Regierungsbezirk.	Kreis.	Name der Domäne.	Flächeninhalt. Hectar.
1	Königsberg	Wehlau	Gauleden	251,8
2	„	„	Kleinhof mit Abbauten, Schäferei und Milchbude	937,4
3	„	„	Großhof mit dem Abbau Viehhof	249,5
4	„	Labiau	Viehhof	344,3
5	„	„	Werderhof	133,2
6	Gumbinnen	Gumbinnen	Buylin	508,2
7	„	„	Wusterwitz	508,2
8	„	„	Grünweitschen	422,2
9	„	Darkehmen	Friedrichsberg	506,5
10	„	„	Kohlau	222,4
11	„	„	Königsfelde	639,7
12	„	Stallupönen	Sodargen	463,1
13	„	„	Schwiegupönen	199,8
14	Marienwerder	Graudenz	Engelsburg	656,4
15	„	„	Seehausen	442,0
16	„	„	Taubendorf	345,0
17	Potsdam	Angermünde	Buchholz	466,8
18	Frankfurt	Landsbrga/W.	Tornow	658,3
19	„	Arnswalde	Alt- und Neu-Schönfeld	730,8
20	„	„	Buchholz	532,6
21	Stettin	Anclam	Nerdin mit Neu-Sanitz	475,5
22	Stralsund	Greifswald	Nonnendorf	464,1
23	„	„	Spandowerhagen	201,7
24	„	Rügen	Schwarbe	380,9
25	Posen	Samter	Albrechtshof (Senkowo)	341,0
26	„	„	Preußenhof (Ludowo)	155,2
27	„	Meseritz	Glaßberg (Glozewo)	421,4
28	„	Birnbaum	Kulm (Kolno)	718,4
29	„	„	Motzberg (Kähme)	321,8
30	Bromberg	Schubin	Gonsawa	309,8
31	„	„	Berger (Gora)	334,0
32	„	Mogilno	Jägerndorf (Strzelce)	463,0
33	„	„	Gadow	178,5
34	Breslau	Nimptsch	Brockgut	215,0
35	„	„	Grögersdorf	263,7
36	„	„	Karschau	336,6
37	„	„	Skalitz	314,5
38	„	„	Poseritz	306,3
39	„	„	Rothschloß	433,7
40	„	„	Erbscholtisei Karzen	121,1
41	„	„	Tiefensee	261,0
42	„	Neumarkt	Heidau	355,2
43	„	„	Frobelwitz	404,2
44	„	„	Nimkau	323,0
45	„	„	Neuvorwerk	117,7
46	„	„	Groß- und Klein-Sabor	321,5
47	„	„	Lubthal	217,4
48	Magdeburg	Calbe	Calbe	383,7
49	„	„	Gritzehna	191,3
50	„	„	Kließen	243,4
51	„	Oschersleben	Heteborn	620,3
52	„	„	Hausneindorf	354,4
53	„	Aschersleben	Schadeleben	635,7
54	„	Wanzleben	Schermcke	410,7
55	„	„	Alt-Brandsleben	200,2
56	Merseburg	Liebenwerda	Borschütz und Schwedtz	341,5
57	„	Querfurt	Querfurt	173,7
58	„	„	Weidenbach	406,4
59	Erfurt	Nordhausen	Günzerode	359,1
60	Hannover	Wennigsen	Klünzhof in Rössing	45,3
61	Lüneburg	Dannenberg	Darzau	175,6
62	Stade	Ottersdorf	Kochenbüttel	67,7
63	Aurich	Aurich	Klein-Heikeland	54,7
64	„	„	Königskron	42,7
65	„	„	Seeburg	30,5
66	„	„	Vereinigung	47,0
67	„	Emden	Angerheim	56,3
68	„	„	Dykhusen	61,2
69	„	„	Greetsyler Schatthaus	69,0
70	„	„	Pewsumer Mehde	74,1
71	„	„	„ Schatthaus	65,6
72	„	„	Schönfeld	60,8
73	„	„	Sylmönken, Kloster	58,5
74	„	„	„ Brink	54,7
75	„	„	„ Hamm	66,3
76	„	„	„ Marsch	61,9
77	„	„	Tjücher Grashaus I.	61,0
78	„	„	Weel-Aland	57,9
79	„	„	Wundel	48,3
80	„	Leer	Heinitzpolder I.	52,4
81	Cassel	Hersfeld	Hersfeld (Kehrengut)	35,6
82	Wiesbaden	Stdt Wiesbad	Adamsthal	34,2
83	„	Obertaunus	Hof Gassenbach bei Idstein	171,0

Frühreifender Szekler-Mais. Durch die in Ungarn sowohl im Großen, als im Kleinen angestellten Anbauversuche, zu welchen meist der durch das ungarische Ministerium für Ackerbau ꝛc. vertheilte Samen verwendet wurde, ist constatirt, daß dieser Mais allen Anforderungen vollkommen entspricht, und selbst in solchen Gegenden, wo sonst im Allgemeinen die Maispflanze nicht geräth, gute Ernterträgnisse liefert. Die Vegetationsdauer dieser Maissorte erstreckt sich bei normalen Witterungsverhältnissen auf ca. 90 Tage. Ein in Großwardein unternommener Versuch, den Samen der besten Fechsung nochmals anzubauen, gelang vollkommen, insofern im October noch eine zweite Fechsung erzielt ward, die vollkommen reife Kolben ergab. — Dieses Experiment ist freilich nur als solches zu betrachten, denn im Großen würde die Ausführung sehr großen Hindernissen bezüglich der Bearbeitung begegnen, da dieselbe in die Ernte und Druschzeit fällt. Es ist aber doch schon ein großer Vortheil, wenn man eine gute Fechsung erhält, die in eine Zeit fällt, wo noch die Vorbereitung des Ackers zur weiteren Nachfrucht möglich ist, was bei keiner anderen Maisgattung der Fall ist. Die Erträge der Maispflanze sind nicht allein von der Bodenqualität, sondern zum großen Theile von der Bodenbearbeitung abhängig, und sind nur dort Erträge zu erwarten, wo der Boden tief gelockert und die Bearbeitung desselben eine gute ist, was hauptsächlich bei dem sogenannten Anhäufeln (Anziehen lockerer Erde an die Pflanze) zu beachten nothwendig ist. Der Boden muß, wenn die Pflanze einige Zoll hoch gewachsen ist, gut behackt werden. Erreicht die Pflanze eine Höhe von $1^1/_2$—2 Fuß, so wird das Anhäufeln vorgenommen, und sollen die einzelnen Haufen wenigstens 2 Fuß im Durchmesser und 1 Fuß hoch gemacht werden, damit die von dem ersten Knoten der Staude entsprießenden Thauwurzeln in den Boden dringen können, denn nur in Folge dessen geschieht der Kolbenansatz und dessen Ausbildung. Ferner ist es nothwendig, daß zwischen der Staudenhöhe und der Entfernung einer Pflanze von der Andern ein gewisses Verhältniß eingehalten wird, um der Pflanze hinreichend

Luft und Licht zu verschaffen, sowie um hinlänglich Erde zur Bildung der Haufen zu haben. Erwiesen ist, daß der mit Anhäufelpflügen cultivirte Mais stets geringere Erträge liefert, als der mit Handarbeit angehäufelte, und dies nur deshalb, weil es unausführbar ist, daß der Anhäufelpflug die Erde so hoch hebt, daß selbe die Pflanze gut umfasset, und sonach die Thauwurzeln nur theilweise oder meistens gar nicht in den Boden dringen. Für niedere Maissorten ist die Reihenweite mit 2½ Fuß und die Pflanzenentfernung von einander mit 2 Fuß, bei größer wachsendem Mais jedoch 3 Fuß und 2½ Fuß als das beste Verhältniß zu empfehlen, da derartig gepflanzter Mais 2 bis 3 Kolben, zu dichter aber kaum 1 Kolben per Staude liefert. Da mit dem frühreifenden Szétler-Mais die Mais-Cultur auch in solchen Lagen möglich ist, wo der Weizen gedeihet, so möchten Versuche hiermit lohnend sein.

Literatur.

Handbuch des Jagd-Sport. Von Oscar Horn. Mit 20 Abbildungen. Wien, Pest, Leipzig, 1882. A. Hartleben's Verlag.

Die Aufgabe, welche sich der Verfasser dieses geschmackvoll ausgestatteten Büchleins gestellt hat, kennzeichnet er mit folgenden Worten: „Wer die sichere Büchse über'm Arm, den treuen Schweißhund hinter sich, im Hochwald mit mir pirschen will, über den Grat des Hochgebirges ausspähen nach dem Latschenbock, in Feld und Wald nach Väterart die Jagd betreiben — waidmännisch, d. h. den Schöpfer im Geschöpf ehrend, sein Wild hegend und beschützend —, der findet in diesen Zeilen, was ihm gefällt." Gewiß wird der Leser an dem Inhalt des Buches Gefallen finden; in der Form leichter Plauderei werden ihm Jagdbilder aus allen Monaten des Jahres vorgeführt: er beschleicht mit dem Autor die Wildenten und Wildgänse, gräbt mit ihm den Fuchs, sucht mit ihm die Spur des Edelmarders, er begleitet ihn auf den Schnepfenstrich, den Auerhahn- und Birkhahn-Balz, er jagt mit ihm den Rehbock, die jungen Bekassinen, er pirscht mit ihm den Feisthirsch, er wohnt einer Preissuche bei, macht die Jagd auf Rebhuhn und Wachtel mit, folgt ihm zu einer Jagd auf Gemsen im Hochgebirge, er wohnt einer Treibjagd auf Hasen bei und schießt mit ihm Dachs, Fischotter, Fasanen und Wildschwein. Daneben führt uns der Autor die Ausrüstung des Jägers vor und schildert uns den Hühnerhund — Alles in frischer, den Waidmann anheimelnder, und auch den Laien fesselnder Sprache. Das reich illustrirte Büchlein, welches als nützlichen Anhang eine Zusammenstellung der gesetzlichen Schon- und Schußzeiten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bringt, darf mit Recht einer freundlichen Aufnahme empfohlen werden.

Zur Recension eingegangen:

Die Besteuerung des destillationsreifen Maisch-Volumens anstatt des Maischbottig-Inhaltes bei der Spiritus-Fabrikation. Ein rationeller, den staatlichen, landwirthschaftlichen und industriellen Kreisen entsprechender Steuermodus nebst Darstellung seiner Ausführung und beigefügten Zeichnungen von T. Glaeser, Steuerrath. Stargard i/P. Verlag von J. Weber. 1881.

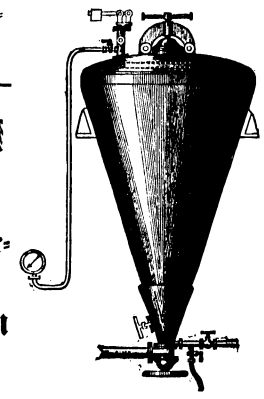
Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

H. Paucksch,

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede.

Landsberg a/W.

Alle Anfragen ꝛc. aus dem Bereich der Provinz Schlesien werden durch das **Bureau von H. Paucksch** in **Breslau**, Ernst-Straße 7, erledigt.



Neuester Hochdruck-Dämpfer.

Patentirt in Deutschland, Oesterreich, Rußland ꝛc.

Ueber 100 Ausführungen in 6 Monaten.

Alle Anfragen ꝛc. aus dem Bereich der Provinz Schlesien werden durch das **Bureau von H. Paucksch** in **Breslau**, Ernst-Straße 7, erledigt.

Vorzüge der conischen Form:

1. **Gleichmäßige Anwendbarkeit** für Kartoffeln, Mais, Korn ꝛc.
2. **Gleichmäßiger Kochprozeß** ohne weitere Anwendung von Dampfvertheilungsapparaten oder Rührwerken.
3. **Höchste Aufschließung.** Die durch die Versuchsstation des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland aufgestellte Maischanalyse ergiebt:
   a. **Kartoffelmaische.** (Specifisches Gewicht der Kartoffeln 1,0975. Stärkegehalt der Kartoffeln 17,6 %). Bei 24 % Saccharometeranzeige ist die Aufschließung erfolgt bis auf 0,88 %.
   b. **Maismaischen:** Bei 23 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 3,09 %. Bei 17 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 2,52 %.

Specialitäten:

Dampfbrennerei-Anlagen in anerkannt bester Ausführung und unübertroffener Leistungsfähigkeit. — **Henze-Dämpfer** eigener Construction D.R.-P., speciell zum Dämpfen von Mais, Korn ꝛc. — **Universal-Maischapparat** D. R. P., anerkannt bester Maischapparat. — **Röhrenkühler** zum Abkühlen der Maische auf Gährungstemperatur mit ganz geringem Wasserquantum. — **Vormaischbottich** mit innerer Wasserkühlung — Modell 1880 — neueste wesentlich verbesserte Construction. — **Centrifugal-Maischapparat** D. R.-P., Zusatz-Apparat zu gewöhnlichen Vormaischbottichen; bei geringem Preise vorzüglich zur vollkommenen Nachzerkleinerung der Maischmaterialien.

Specialitäten:

Dampfkessel: **Röhrenkessel** eigener Construction, über 1700 Ausführungen; **Wellblechrohr-Kessel**; **Röhrenkessel mit Bouillier** ohne Stutzen-Verbindung; — **Cornwallkessel**; — **Gallowaykessel**, wie überhaupt alle gebräuchlichen Kessel-Constructionen. — **Dampfmaschinen** neuester Construction, jeder Größe. **Locomobilen** mit einzeln ausziehbaren Feuerröhren. **Schneidemühlen.** — **Oelmühlen.** **Mahlmühlen.** — **Turbinen.** **Stärke-Fabriken.** — **Ziegelei-Einrichtungen.** **Einrichtungen** von **Zuckerfabriken.**

Kuchen und Mehl in bester Waare offerirt **billigst** vom hiesigen Lager und frei jeder Bahnstation

Erdnussoel- und Baumwollsaatoel-

Max Birkenfeld,

Breslau, Gartenstrasse Nr. 23 b.

Neu und praktisch!

C. G. Tannert's Universal-Kleereibe-Trommel.

D.-R.-P.

Einzig allein existirender Kleereiber mit kontinuirlichem Betrieb, welcher auch in Göpel-Dreschmaschinen schnell und leicht eingelegt werden kann. (2

Leistung bei Dampf- und Göpeldreschmaschinen in jeder Hinsicht unübertrefflich, worüber von renommirten Landwirthen Atteste vorliegen.

Construction durchaus dauerhaft und einfach.

Dem schon längst von der Landwirthschaft gefühlten Bedürfniß nach einem **wirklich brauchbaren** und dabei **billigen** Reiber ist mit meinem neu erfundenen vollständig abgeholfen

Die Anschaffung eines separirten Kleereibe-Apparates ist nicht mehr nöthig.

Aufträge werden rechtzeitig erbeten.

C. G. Tannert,

Maschinenbau-Anstalt,

Sady bei Posen.

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfiehlt das

Special-Geschäft von M. Raschkow,

Schmiedebrücke 10:

Sopha-Teppiche in **Jute**, 4,50 bis 9,00 Mk.,
Sopha-Teppiche in **Germania**, 10,00, 12,00, 13,00, 18,00, 20,00, 25,00, 45,00 bis 70,00 Mk.,
Sopha-Teppiche in **Tapestry**, 12,50, 14,00, 18,00, 28,00 Mk.,
Sopha-Teppiche in **Plüsch**, 21,00, 23,00, 40,00, 56,00 Mk.,
Russische Teppiche, 8,00 bis 16,00 Mk.,
Bettvorlagen, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 6,00 Mk.,
Manilla-Tischdecken, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 6,00 Mk.,
Wollene Tuch- und Ripsdecken, 2,25, 2,50, 3,00, 4,00, 6,00, 7,00, 9,00, 10,00, 12,00 Mk.,
Gobelin-Tischdecken, 7,00, 8,00, 10,00, 12,00, 14,00, 16,00, 18,00, 20,00, 25,00 Mk.,
Wollene Läufer, à Mtr. 50, 60, 75, 90 Pf., 1,00, 1,20, 1,50 Mk.,
Tapestry-Läufer zum Belegen der Zimmer, à Mtr. 3,75, 4,00 Mk.,
Jacquard-Läufer zum Belegen der Zimmer, 8/4 breit à Meter 2,50, 3,00, 3,70, 5,00 Mk.,
Wachs-Läufer, einfach und doppelt gestrichen, 90 Pf., 1,05, 1,20, 1,50 Mk. per Meter,
Cocus-Läufer, à Meter 1,30, 150, 1,80, 2,00 Mk.,
Weiße und bunte Gardinen, Fenster 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 6,00, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00, 20,00 Mk.,
Jutestoffe für Gardinen und Portièren, à Meter 1,20, 1,30, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 Mk.

Sophabezüge in Plüsch, Gobelin, Rips, Cotelien, Creton und Fantasiestoffe in reichhaltigster Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

M. Raschkow, Schmiedebrücke 10.

Proben nach auswärts franco. (3

Jagd- und Scheibengewehre, Jagd-Utensilien u. Patronen, sowie **Reparaturen** jeder Art unter **Garantie.**

C. Rache, Oderstraße 13.

Jauchepumpen

mit schmiedeeis. Rohr, anerkannt dauerhafter u. dadurch billiger als gußeiserne.

Jauchevertheiler,

D. R.-Pat. Preis 10 M. Probelieferung.

Jauchefässer billigst.

Paul Lübke, Breslau,

Kaiser Wilhelmstrasse 27.

J. Amuel Nachf. W. Teschner

Hof-Opticus und Mechanicus,

Berlin, W., Friedrichstrasse 180,

empfiehlt sein Lager optischer, mechanischer und landwirthschaftlicher Instrumente, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu billigsten aber festen Preisen. Umtausch etwa nicht convenirender Instrumente nach Weihnachten bereitwilligst. **Ausführliche illustr. Preislisten gratis.** (2

Fangeisen für Raubzeug wie **Fischottter, Füchse, Marder, Iltis, desgl. die besten Rattenfallen der Welt. Cleve: Internat. Jagd-Ausstellung I. Preis Große Silberne Staatsmedaille. Vom Allg. deutschen Jagdschutz-Verein Goldene Medaille.**

Illustrirte Preisliste gegen Beifügung einer Postmarke. Adolph Pieper x) **in Moers a/Rhein.**

Rübenschneider, mit stellbaren Messern: 63 Mark, **Oelkuchenbrecher,** bei größter Leistung fein mahlend: 110 Mk. empfiehlt: **Carl Jaeschke,** in **Neisse (Neuland).**

Prospecte sende ich auf Wunsch sofort. (2

Der Verkauf

von Böcken aus meiner gesunden Heerde, großen faltenlosen, mit feiner Tuchwolle gut besetzten Figuren wird fortgesetzt; normal gebaute, schöne sprungfähige, schwarz und grau gefleckte Holländer Zuchtbullen, Kälber zur Zucht, pro Pfund 35 Pfg., und junge engl. Schweine werden abgegeben auf **Dom. Ellguth,** Kr. Neumarkt. (2

Pommersche Gänse

zur Zucht hat wieder abzugeben **Dom. Petersdorf** per Spittelndorf. (1

Chili-Salpeter

für Frühjahrslieferung offerirt noch zu billigem Preise (5

Otto Ogrowsky, Compt.: Neue Taschenstr. 20.

Baumwollsaatölkuchen,

gegenwärtig billigstes Futtermittel, offeriren (x

Schoeder & Petzold, Breslau.

Kalidüngesalze

offeriren ab Staßfurt und franco hiesigem Lager billigst (8

Mann & Co., Breslau.

Butterfabrikanten,

am besten aus den Kreisen Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Jauer oder Hirschberg, welche im Winter täglich 25 Kilo und im Sommer bis 60 Kilo **gute** ungesalzene **Butter** liefern können, werden ersucht, Offerten sub **X. Y. 3.** der Expedition dieser Zeitung zu übergeben.

Der Inserent ist nicht Händler, sondern Consument. (2

Ausgezeichnete Hufschmiere.

Dieselbe erzeugt, auf die Krone eingerieben, einen weicheren Huf, auf denselben geschmiert, erhält sie ihn dauernd geschmeidig und ertheilt ihm außerdem ein schönes schwarzes Ansehen. Proben stehen franco zu Diensten.

Preis einer Büchse 1.20 M
5 Büchsen 5 M
lose: 1 Kilo 2 M
5 Kilo 8 M

Oppeln. Ring Nr. 1. **C. Exner.** Besitzer der Löwenapotheke.

Electoral-Stammschäferei Pfaffendorf.

Die Verkaufs-Böcke sind aufgestellt.

1) **Freiherr v. Feilitzsch.**

Rittergutskaufgesuch.

Im Auftrage e. gr. Anz. Gutskäufer suche ich preisw. Güter in jeder Größe m. 10 000—1 000 000 Thlr. Anz. Gefl. Offert. m. spec. Angabe erbittet u. Zusicherung reellster u. discretester Bedienung. **Herrmann Lesser, Berlin,** Jerusalemerstr. 50/51, vom 15. Dec. 81 ab Zimmerstr. 92/93. (2

Stellen-Nachweis.

Ein Amtssecretair,

welcher gleichzeitig als Rechnungsführer und Hofverwalter functioniren muß, findet bei freier Station und 600 Mk. Gehalt in Klein-Tschansch bei Breslau sofortige Stellung. Nur persönl. Bewerbungen finden Berücksichtigung.

Zuckerfabrik Michelsdorf per Morischelwitz sucht zum 2. Januar 1882 einen polnisch sprechenden Oekonomen, der hier das Amt eines **Wagenmeisters und Hofverwalters** zu bekleiden hat. Derselbe muß unverheirathet sein. Gehalt 75 Mk. monatlich nebst freier Wohnung. Offerten sind an obige Adresse zu richten.

Dom. Ulbersdorf bei Fraustadt sucht einen älteren unverheirathet n

Wirthschafts-Beamten

infolge Todes des bisherigen.

Im Januar wird auf ein halbes Vierteljahr eine

Stellvertreterin

gesucht, tüchtig in Haus- und Landwirthschaft, mit ansprechender Bildung.

Zeugnisse zu senden an **Dom. Mittisch** bei Raudten.

Ein Wirthschafts-Beamter,

nicht über 40 Jahre alt, verheirathet, energisch, gewandt in der Buchführung, dessen Frau die Aufsicht über Molkerei und Federviehzucht übernehmen kann, findet bei gutem Gehalt bald Anstellung. Abschriftliche Zeugnisse werden nicht zurückgesandt. Baldige Vorstellung erwünscht.

Dom. Groß-Carlowitz bei Neisse.

Ein Wirthschafts-Beamter,

der unter Leitung etwas selbständig verwalten muß, findet bei 400—500 Mk. Jahresgehalt — weitere Aufbesserung nicht ausgeschlossen — zum 1. Januar auf der Domaine **Skorischau** bei Namslau dauernde Stellung. Beibringung besonderer Empfehlungen und eine persönliche Vorstellung sind erwünscht.

Auf dem **Dom. Schlaube,** Kreis Guhrau, ist die Stellung eines unverheiratheten

Rechnungsführers,

der zugleich die Hofverwalter-Geschäfte zu besorgen hat, vom 2. Januar 1882 zu besetzen. Gehalt 600 Mk. und freie Station. Anmeldungen an die Exped. der Schles. Ztg. unter **R. 21** zu senden.

Als Rechnungsführer

auf ein größeres Gut wird ein älterer, zuverlässiger **Landwirth,** unverh., evang., mit guten Zeugnissen, gesucht, bei ca. 400 Mark Gehalt und freier Station ohne Wäsche. Antritt Januar 1882. Offerten mit Zeugnißabschriften unter **M. P. 50** Breslau, hauptpostlagernd.

Ein solider selbstthätiger

Gärtner,

der Gemüsebau und Baumzucht versteht, auch mit Gewächshäusern umzugehen weiß, wird zum Antritt per 2. Januar 1882 gesucht. Es werden nur Bewerber, die durch gute Zeugnisse als ehrlich, nüchtern und fleißig empfohlen sind, berücksichtigt. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Dom Lessendorf per Freistadt in Schles.

Ich suche zum 1. Januar 1882 einen brauchbaren

Kuhhirten.

Nährschütz bei Köben a. O.

Fischer, Königl. Oberamtmann.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b, 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Die beiden Wirthschaftsschreiber-Posten auf der Herrschaft Ober-Glogau O.-S. sind besetzt.

Mit der heutigen Nummer dieser Zeitung wird zugleich eine Extra-Beilage versandt, betr. Haupt-Resultate der Dampfpflug-Concurrenz zu Banteln in Hannover. Von Prof. Dr. Wüst in Halle a. S.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Haupt-Resultate

der

Dampfpflug-Concurrenz

zu

Banteln

in Hannover.

Von Professor Dr. Wüst in Halle a. S.

Separat-Abdruck aus der „Deutschen Landwirthschaftlichen Presse“ in Berlin.

Ueber die im September vom land- und forstwirthschaftlichen Hauptverein Hildesheim veranstaltete in Banteln in Hannover abgehaltene Dampfpflug-Concurrenz ist zwar schon viel in den Zeitungen veröffentlicht, und ein ausführlicher Bericht, den die Preisrichter erstatten werden, wird nicht nur den Verlauf der ganzen Concurrenz von den ersten Vorarbeiten an schildern, sondern auch illustrirte Beschreibungen der concurrirenden Maschinen geben, alle Beobachtungsresultate ausführlich mittheilen, die Ansichten des Preisgerichtes und eine eingehende Kostenberechnung enthalten, welche zeigen soll, welches Dampfpflugsystem die billigste Arbeit verspricht. Da bis zum Erscheinen des ausführlichen Berichtes noch längere Zeit vergehen muss und von vielen Seiten eine Veröffentlichung der Resultate von unbefangener Seite gewünscht wird, so glaubt Verfasser die folgende Zusammenstellung der hauptsächlichsten Resultate veröffentlichen zu sollen.

1. Beschreibung der concurrirenden Dampfpflüge.

John Fowler & Co. in Leeds und Magdeburg hatten ein 8pferdiges und ein 14pferdiges Takel nach ihrem bekannten Zweimaschinensysteme eingesandt, ausserdem ein neues Einmaschinensystem mit einer Locomotive, unter welcher in ähnlicher Weise wie beim Zweimaschinensystem die beiden Seiltrommeln unter dem Kessel liegen.

J. und F. Howard in Bedford, vertreten durch Paul Dietrich in Berlin, hatten drei Takel ihres bekannten Einmaschinensystems von 6, 8 und 12 Pferdekräften und eine zweite 12pferdige Locomotive eingesandt, um auf Wunsch auch mit einem Zweimaschinensystem arbeiten zu können.

Die zur Beurtheilung nothwendigsten Grössen und Preise enthält Tabelle I. sowohl für die Locomotiven, Ankerwagen, Rollen und Seilträger (aber nicht Wasserwagen), wie auch für die Geräthe.

Tabelle I. **Grössen und Preise der Dampfpflüge.**

Laufende Nummer.	Aussteller.	Ganzes Takel. Anzahl der Locomotiven.	Ganzes Takel. Pferdekraft der Locomotiven.	Ganzes Takel. Preis des ganzen Takels. ℳ	Dampfkessel. Zulässige Dampfspannung. Atm.	Dampfkessel. Heizfläche jeder Locomotive. qm	Seil. Ganze Länge. m	Pflug. Anzahl der Furchen.	Pflug. Preis. ℳ	Grubber. Anzahl der Schare.	Grubber. Preis. ℳ
1	Fowler . .	1	8	22724	8	17.83	1190	2	2550	7	2150
2	Fowler . .	2	8	32580	8	17.32	732	3	2850	7	2150
3	Fowler . .	2	14	39468	8	20.05	824	4	3250	7	2700
4	Howard .	1	6	18000	8	9.56	1200	2	1800	—	—
5	Howard .	1	8	21000	7	15.54	1200	3	2100	7	1800
6	Howard .	1	12	24000	7	21.64	1200	3	3000	—	—

2. Tiefpflügen.

Zur Bestimmung der Leistung sollte jeder Dampfpflug auf 35 cm Furchentiefe 2 Stunden lang arbeiten und dabei auch der Kohlenverbrauch bestimmt werden. Die Resultate dieser Versuche enthält Tabelle II.

Bei der Stundenleistung ist eingeklammert auch angegeben, was die beiden Howard'schen Locomotiven leisten, wenn man die Leistung aus der wirklichen Arbeitszeit (nach Abzug der Betriebsstörungen) berechnet.

Fowler liess seine Locomotiven mit der vollen zulässigen Dampfspannung arbeiten und erzielte deswegen so hohe Pfluggeschwindigkeiten und so feine Krümelung des Bodens.

Howard's Dampfpflüge arbeiteten stets mit sehr niederem Wasserstande und gewöhnlich nur mit 5—6 Atmosphären Ueberdruck. Sie hatten deswegen nur geringe Pfluggeschwindigkeiten und gröbere Krümelung des — etwas schwereren — Bodens. Da grobe Krümelung weniger Arbeit erfordert als feine, so hätten Howard's Dampfpflüge bei gleich feiner Krümelung wie bei No. 1 bis 3 auch etwas höheren Kohlenverbrauch gehabt.

Tabelle II. **Resultate beim Tiefpflügen auf 35 cm Tiefe.**

Laufende Nummer.	Aussteller.	Anzahl der Locomotiven.	Pferdekraft der Locomotiven.	Boden. Oberfläche.	Boden. Bodenart.	Beschaffenheit der Arbeit. Mittlere Furchentiefe. cm	Beschaffenheit der Arbeit. Pfluggeschwindigkeit pro Minute. m.	Beschaffenheit der Arbeit. Lockern des Bodens.	Beschaffenheit der Arbeit. Wenden des Bodens.	Beschaffenheit der Arbeit. Gleichförmigkeit der Arbeit.	Beschaffenheit der Arbeit. Oberfläche des gepflügten Landes.	Arbeiter. Anzahl beim Versuche.	Leistung. Ganze Arbeitszeit. St M.	Leistung. Zeitverlust durch Betriebsstörungen in Minuten.	Leistung. Art der Betriebsstörungen.	Leistung. Gepflügte Fläche. ha	Leistung. Leistung pro Stunde der ganzen Arbeitszeit. ha	Kohlenverbrauch. Im Ganzen. kg	Kohlenverbrauch. Pro ha. kg
1	Fowler . . .	1	8	Haferstoppel	steinfreier Lehm, stellenweise etwas thonig.	37	100	Ausserordentlich feine Krümelung.	—	Tadellos.	Ziemlich eben.	3	2.01	0	—	0.976	0.485	305.5	313
2	Fowler . . .	2	8	do.	Milder, tiefgründiger, steinfreier Lehm.	36	87	Feine Krümelung.	Untergrund nicht vollständig nach oben gebracht.	do.	Wenig stehende Furchen.	4	2.00	0	—	1.075	0.538	344.5	320
3	Fowler . . .	2	14	do.	Tiefgründiger, steinfreier Lehm.	35.5	94	do.	—	Quer über Rücken etwas ungleiche Tiefe.	do.	4	1.59	0	—	1.466	0.739	461.0	314
4	Howard . . .	1	6	Flach gepflügt.	Tiefgründiger, steinfreier Lehm, etwas thonhaltiger als No. 2.	35	72	Gröbere Krümelung.	—	Tadellos.	Ziemlich viele stehende Furchen.	3	2.04	22	Wassermangel im Kessel. Rauchen der Kesselverschalung.	0.551	0.267 (0.324)	174	316 *)
5	Howard . . .	1	8	do.	do.	knapp 35	54	do.	Untergrund mehr nach oben gebracht.	do.	do.	3	2.02	0	—	0.784	0.386	207.5	264
6	Howard . . .	1	12	do.	do.	35	55	do.	do.	Die Furchen legen sich ungleich hoch.	do.	3	1.58	11	Bruch einer Kette am Ankerwagen. Vollständiger Wassermangel am Schluss der Arbeit und Unfähigkeit weiter zu arbeiten.	0.837	0.426 (0.469)	310.5	371 **)

*) Der Heizer suchte durch fette Lappen den Kohlenverbrauch nieder zu halten.
**) Locomotive soll schon einige Monate gearbeitet haben.

3. Grubbern.

Jeder Dampfpflug sollte auch zwei Stunden lang auf 30 cm Tiefe grubbern Da man aber beim Grubbern, wenn es nicht mit ganz gleichartigen Geräthen ausgeführt wird, höchst verschiedenen Arbeits- und Kohlenaufwand pro ha hat, so liess man in Anbetracht der vorgerückten Zeit die Grubber nur eine Stunde lang arbeiten und wog nach Schluss des Versuches die Kohle auf dem Roste zurück, während man beim Pflügen die auf dem Roste bleibende Kohle nicht zurückwog, weil kleine Unterschiede bei den dabei verbrannten grossen Kohlenmengen kaum in's Gewicht fallen; hier mag gleichzeitig erwähnt werden, dass bei Beginn der Versuche die Roste der unter vollem Dampfe stehenden Locomotiven geräumt wurden, und dass man mit etwas Holz und den zugewogenen Kohlen das Feuer wieder anzündete.

Die Resultate der Versuche enthält Tabelle III. Das Takel No. 1 arbeitete zuletzt und musste mit Kohle auf dem Roste beginnen, weil im Augenblicke kein Holz zum Wiederanfeuern vorhanden und bei abnehmendem Tage jeder Aufschub unzulässig war. Da No. 1 wegen der etwas beschränkten Fläche auch nur 30 Minuten arbeiten konnte, so fällt die etwaige Ungleichheit der zu Anfang und am Ende auf dem Roste gebliebenen Kohle so schwer in's Gewicht, dass man den erhaltenen Kohlenverbrauch nicht als zuverlässig richtig ansehen kann.

Wie man aus den Angaben über die Scharbreite und die Entfernung der Schare von Mitte zu Mitte ersieht, wurde nirgends der ganze Boden losgeschnitten, sondern bei Fowler's Grubbern nur etwa 50—60 pCt. und bei Howard's Grubber nur etwa 20 pCt. Zwischen je zwei Scharen wurde dann der Boden nur losgerissen, aber nirgends auf die ganze Tiefe. Die mitgetheilten Tiefen beziehen sich auf den gelockerten Boden. Die frische Stoppel (bei No. 3 auch die grosse Tiefe) erschwerten das Lockern sehr.

Tabelle III. **Resultate beim Grubbern.**

Laufende Nr.	Aussteller.	Anzahl der Locomotiven.	Pferdekraft der Locomotiven.	Boden. Oberfläche.	Boden. Bodenart.	Beschaffenheit der Arbeit. Grubber-Geschwindigkeit pro Minute. m	Entfernung der Schare von einander. cm	Scharbreite. cm	Tiefe an den Scharen. cm	Tiefe zwischen den Scharen. cm	Lockerung des Bodens.	Gleichmässigkeit der Arbeit.	Arbeiter. Anzahl beim Versuche.	Leistung. Ganze Arbeitszeit. Std.	Leistung. Gegrubberte Fläche. ha	Leistung. Leistung pro Stunde. ha	Kohlenverbrauch. Im Ganzen. kg	Kohlenverbrauch. pro Hectar. kg	Bemerkungen.
1	Fowler . .	1	8	Haferstoppel	Theils sandiger, theils milder Lehm.	130	25	15	25	20	sehr gut.	ungleichmässig.	3	0.30	0.656	1.312	61 (?)	—	
2	Fowler . .	2	8	do.	Lehm.	100	25	15	28—32	20—26	genügend.	nicht genügend.	3	1.00	1.239	1.239	166	134	Die vorderen Schaare gingen nicht so tief wie die hinteren.
3	Fowler . .	2	14	do.	Lehm.	115	30	15	im Mittel 30		nicht genügend.	nicht genügend.	3	1.03	1.239	1.231	265.6	204	
5	Howard .	1	8	do.	Lehm.	87	23	4.5	27—36	15—25	sehr mangelhaft.	ganz ungenügend.	3	1.06	0.829	0.754	127	153	Maximaltiefe nur da erreicht, wo das eine Fahrrad in dem gegrubberten Lande ging.

4. Versetzen der Dampfpflüge.

Um zu bestimmen, wie viel Zeit und Arbeitskräfte zum Versetzen eines Dampfpfluges erforderlich sind, musste jedes Dampfpflugsystem von einem Felde zum anderen versetzt werden. Dabei konnte man keine ganz gleichen Verhältnisse herstellen; man kann aber trotzdem aus den Versuchen Schlüsse auf die Zeit zum Versetzen ziehen, die natürlich in der Praxis weit grösser ausfallen muss.

Bei Fowler's Einmaschinensystem wurde in der Weise versetzt, dass die oben am Felde stehende Locomotive etwa 400 m weiter unten aufgestellt wurde, während der etwa in der Mitte stehende Ankerwagen nur etwa 35 m weit bewegt wurde, so dass die Arbeit beim Versetzen auf ein ganz anderes Feld vielleicht etwas mehr Zeit in Anspruch genommen hätte. Zu den 3 beim Grubbern beschäftigten Arbeitern kam noch ein vierter hinzu, und das ganze Versetzen dauerte dabei 38 Minuten. Hätte man auf ein anderes Feld versetzt, so käme zu dieser Zeit noch die Fahrzeit.

Bei Fowler's Zweimaschinensystem wurde ohne weitere Hilfe auf ein 30 m entferntes Feld versetzt, aber genau in derselben Weise, wie wenn man auf grosse Entfernung versetzt. Mit der kurzen Fahrzeit für 30 m Entfernung dauerte das Versetzen 8 Minuten, ohne dass dabei die Geschicklichkeit und der Eifer der Arbeiter eine so besonders grosse Rolle gespielt hätte, wie beim Einmaschinensystem.

Bei Howard's Einmaschinensystem brauchte man ein Paar Pferde mit Knecht, um den Ankerwagen zu transportiren, während das Geräth von der Locomotive gezogen wurde. Da Howard's Dampfpflug zuletzt gepflügt hatte und auf dem neuen Felde grubbern sollte, so nahm er nicht das gebrauchte Geräth, sondern einen am Wege stehenden Grubber mit.

Von der Ankunft des Pfluges bei der Locomotive bis zum Anfange der ersten Furche auf dem neuen Felde verstrichen 57 Minuten, von welchen 9 auf die Fahrzeit entfallen. Da aber das Grubbern ohne Seilträger und ohne genügende Verankerung begonnen wurde, indem von geringer Tiefe erst allmälig auf grössere übergegangen wurde, so fand ein Arbeiter Zeit, noch weitere Anker zu befestigen, war aber damit noch nicht fertig, als nach 21 Minuten das Grubbern mit richtigem Tiefgange begann. Ja sogar 1 Stunde und 43 Minuten nach Beginn des Versetzens war der letzte Seilträger noch nicht an seiner Stelle. Zieht man von dieser ganzen Zeit 9 Minuten Fahrzeit ab, so wären mindestens 1 Stunde und 34 Minuten erforderlich gewesen, um ohne Fahrzeit vollständig zu versetzen, wobei nicht zu übersehen ist, dass dabei nicht einmal Alles was vorher beim Pflügen an Ankern u. s. w. erforderlich war losgenommen und nach dem neuen zweiten Felde gebracht worden war.

Man kann also bei Verwendung sehr geübter und gut geleiteter Arbeiter, wie sie beide Fabrikanten verwendeten, annehmen, dass, abgesehen von der Fahrzeit, ein Fowler'sches Zweimaschinensystem in 8 Minuten vollständig versetzt werden kann. Ein Fowler'sches Einmaschinensystem bedarf dazu allermindestens 38 Minuten und einen Mann extra; ein Howard'sches Einmaschinensystem endlich mindestens 1 Stunde 34 Minuten und ein Gespann mit Knecht. Ein Gespann zum Wasserfahren kann allerdings dazu verwendet werden, aber dann entstehen Zeitverluste für den ganzen Dampfpflug, welche unter Umständen weit grössere Kosten verursachen können, als die Verwendung eines besonderen Gespannes.

5. Kosten des Pflügens.

Eine Kostenberechnung für alle 6 geprüften Systeme würde für den hier vorliegenden Zweck zu weit führen; rechnet man deswegen nur für die drei 8 pferdigen Systeme beim Tiefpflügen, so zeigt sich, dass die Kosten für Kohle, Oel, Löhne und Hilfe beim Versetzen für alle 3 Systeme fast genau gleich sind, während die Kosten für das Wasserfahren für ein und dasselbe System pro ha sehr verschieden ausfallen können, je nachdem man die Transportentfernung grösser oder kleiner annimmt und dem entsprechend 1, 2 oder 3 Paar Pferde in Rechnung stellt. Um kein System zu begünstigen, sollen deswegen die Kosten des Wasserfahrens pro ha auch als gleich angenommen werden, so dass merkliche Unterschiede nur noch in den Kosten für Verzinsung, Abschreibung und Unterhaltung pro ha vorkommen können.

Betrachtet man dabei zunächst zwei ähnlich construirte Systeme wie die beiden Fowler'schen, so ist bei beiden der Zins von 5 pCt. auf die jährlich gepflügte Fläche zu vertheilen. Nimmt man die Abschreibung für das Zweimaschinensystem zu 10 pCt. bei 110 wirklichen Arbeitstagen an, so müsste man sie für die Locomotive des Einmaschinensystems doppelt so hoch annehmen, weil sie bei derselben jährlichen Arbeitszeit doppelt so lange in Thätigkeit ist und bei ihr ungefähr auch doppelt soviel Kohle im Kessel verbrannt wird. Die Locomotive repräsentirt etwa $^2/_3$ vom Werthe des ganzen Apparates, rechnet man also für diese zwei Drittel jährlich 20 pCt. und für das übrige Drittel 10 pCt., so stellt sich die durchschnittliche jährliche Abschreibung auf $16^2/_3$ pCt. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Unterhaltung, die sich auch für zwei Drittel des ganzen Werthes doppelt so hoch stellt und jährlich 11 pCt. beträgt, wenn man für das Zweimaschinensystem $6^2/_3$ pCt annimmt.

Beim Howard'schen Einmaschinensystem könnte im Vergleich mit dem Fowler'schen die Frage entstehen, ob es mehr oder weniger Dauer verspricht, als das Fowler'sche und ob dem entsprechend die Abschreibung höher oder niedriger anzunehmen wäre. Ohne in dieser Frage dem Preisgerichte vorgreifen zu wollen, das demnächst in einer Sitzung seine Ansicht über alle derartigen Punkte äussern wird, sollen hier beide Systeme als gleich dauerhaft angenommen werden, so dass man auf $16^2/_3$ pCt. Abschreibung zu rechnen hätte. Unter derselben Voraussetzung würde sich auch die Unterhaltung auf 11 pCt. stellen; da aber beide Seile über Leitrollen am Kessel gehen und sich auf wesentlich kleinere Rollen aufwickeln, so gehen sie rascher zu Grunde und eine nähere Betrachtung zeigt, dass man die Unterhaltung um etwa 2 pCt. höher annehmen muss, so dass sich beim Howard'schen Einmaschinensysteme die Unterhaltungskosten auf 13 pCt. stellen würden.

Man hätte also bei 110 wirklichen Arbeitstagen zu 11 Arbeitsstunden die jährlich in Anrechnung zu bringenden Kosten für Verzinsung, Abschreibung und Unterhaltung

bei Fowler's 8 pferdigem Zweimaschinensysteme = $21^2/_3$ pCt.
bei Fowler's 8 pferdigem Einmaschinensysteme = $32^2/_3$ pCt.
bei Howard's 8 pferdigem Einmaschinensysteme = $34^2/_3$ pCt.

Versetzt man nach je 8 ha und braucht ausser der Zeit zum Versetzen auch noch 15 Minuten Fahrzeit, so stellen sich die Jahresleistungen

bei Fowler's 8pferdigem Zweimaschinensystem auf 635 ha.
bei Fowler's 8pferdigem Einmaschinensystem auf 558 ha.
bei Howard's 8pferdigem Einmaschinensystem auf 431 ha.

in 110 wirklichen Arbeitstagen zu 11 Stunden, und die Kosten der Verzinsung, Abschreibung und Unterhaltung betragen

bei Fowler's 8pferdigem Zweimaschinensystem pro ha. = **M. 12,05.**
bei Fowler's 8pferdigem Einmaschinensystem pro ha. = **M. 14,80.**
bei Howard's 8pferdigem Einmaschinensystem pro ha. = **M. 18,58.**

Es wäre also das Pflügen mit den Einmaschinensystemen theuerer, als mit den Zweimaschinensystemen, und zwar hauptsächlich deswegen, weil man die Unterhaltung und Entwerthung der wesentlichsten Theile doppelt so hoch annehmen muss, so dass die ursprüngliche Capitalersparniss sich nur beim Zinse, aber durchaus gar nicht bei den übrigen Kosten geltend macht, sondern sogar höheren Seilverbrauch bedingt.

Derartigen Berechnungen, auf Grund von kurzen Versuchen. macht man mit Recht den Vorwurf, dass sie nicht ohne Weiteres für die Praxis gelten können. Untersuchen wir deswegen, wie sich die Sache in der Praxis stellt, wo man erstens weniger angestrengt arbeitet und zweitens alle möglichen Aufenthalte hat.

Die Anstrengung für die Arbeiter besteht hauptsächlich im raschen Umkehren und im raschen Versetzen und nur in geringem Masse im schnellen Fahren. Sieht man also von letzterem ganz ab und nimmt an, dass sich die Arbeiter zum Umwenden und Versetzen doppelt so viel Zeit nehmen, so nimmt die Leistung bei Fowler's Einmaschinensystem auf 90 pCt., bei Fowler's Zweimaschinensystem auf 95 pCt. und bei Howard's Einmaschinensystem auf 88 pCt. ab, während die Kosten dieselben bleiben. Es bleibt also auch in der Praxis das Zweimaschinensystem in der Billigkeit der Arbeit den Einmaschinensystemen überlegen, um so mehr, als beim Einmaschinensysteme der Maschinist eine Pause machen muss, sobald er irgend etwas Ungewöhnlicheres vornehmen will, während der Maschinist beim Zweimaschinensystem zwischen jeder Fahrt dazu 3—5 Minuten Zeit hat, also — bei richtiger Art der Löhnung — Pausen vermeiden wird, die man beim Einmaschinensysteme machen muss.

Königl. Hofbuchdruckerei von Carl Friese in Magdeburg.